

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

222 (23.9.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 30 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 23. September 1952

Nr. 222

Die SRP besteht auch weiterhin

Funktionäre lehnen Parteilösung ab
Hannover (UP). Leitende Funktionäre der Sozialistischen Reichspartei in Norddeutschland haben in einem in Niedersachsen verbreiteten Rundschreiben die ehemaligen Angehörigen der SRP aufgefordert, die Beschlüsse des Bundesvorstandes, durch den die Partei am 12. September aufgelöst wurde, für ungültig zu erklären. Eine Delegiertenversammlung soll dem früheren Bundesvorstand das Mittrauen aussprechen und öffentlich erklären, daß Dr. Doelis und Otto Ernst Remer politisch versagt hätten. Die Auflösung der SRP spreche nicht dem Rechtszustand. Da die Partei vom Bundesgerichtshof noch nicht verboten sei, bestehe sie weiterhin. Erst die Delegiertenversammlung könne entscheiden, ob die Partei aufgelöst oder neu organisiert werden solle.

Eden kommt nach Österreich

Wien (UP). Der britische Außenminister Eden wird sich am Dienstag nach einem fünftägigen Staatsbesuch in Jugoslawien zu Besprechungen mit der österreichischen Regierung nach Wien begeben. Er wird sich drei Tage dort aufhalten und die Möglichkeiten für den Abschluß eines österreichischen Staatsvertrages und die Aufnahme Österreichs in die UN besprechen. Außerdem sollen die Besatzungskosten, die Frage einer Regelung der österreichischen Vorkriegsschulden und die österreichischen Wirtschaftsinteressen in Triest zur Sprache kommen.

Kongress für Weltregierung eröffnet

London (UP). In der britischen Hauptstadt wurde der zweite parlamentarische Kongress für Weltregierung eröffnet. Er nahm mehr als hundert Delegierte aus 25 Ländern teil. Der britische Staatsminister, Selwyn Lloyd erklärte auf der Eröffnungssitzung, die Vereinten Nationen hätten sich zu einer Art Freigangspolitik entwickelt, wodurch Feindseligkeit und Spannungen in den internationalen Beziehungen verstärkt würden. Der Minister betonte vor den Delegierten, die britische Abordnung werde auf der kommenden Tagung der Vollversammlung der UN alles aufbieten, um die Spannungen zu mindern und eine Stimmung zu schaffen, in der eine Diskussion über den Frieden möglich sei. Lord Boyd-Orr, der Präsident des Kongresses, unterstrich in seiner Ansprache, daß irgendeine Form der Weltregierung heute für viele Menschen die einzige Hoffnung für den Fortbestand der Zivilisation sei.

Marty und Tilton zu deutschfeindlich?

Paris (UP). Die Sowjetunion trägt sich nach Ansicht des „France-Soir“ mit der Absicht, sich erstmalig um eine Übereinkommen mit Deutschland zu bemühen. Um dieses Ziel zu erreichen, habe der Kream seine offizielle Haltung gegenüber Deutschland geändert. Die beiden maßgebenden Funktionäre der Parteiführung der französischen KP, André Marty und Charles Tilton, seien wegen ihrer starken deutschfeindlichen Haltung aus Ämtern und Würden entfernt worden, denn eine solche Haltung stehe einer deutsch-sowjetischen Annäherung im Wege. Die Anweisung, die beiden Hauptexponenten der deutschfeindlichen Richtung in der kommunistischen Partei Frankreichs von ihren Posten zu entfernen, sei direkt aus Moskau gekommen. Das Blatt hat sich bisher als in diesen Dingen recht gut unterrichtet gezeigt. Es war auch das erste, das über die „Säuberung“ innerhalb der kommunistischen Parteiführung und die Ausbohrung von Marty und Tilton berichtete.

Schwedische Regierung geschwächt

Das Ergebnis der Wahlen — Nur noch fünf Kommunisten im Reichstag

Stockholm (UP). Die schwedischen Parlamentswahlen haben keine beträchtlichen Verschiebungen der politischen Struktur des Landes zur Folge gehabt. Obwohl die bisherige Koalitionsregierung der Sozialdemokraten mit der Bauernpartei an Boden verlor, ist nicht mit einem Regierungswechsel in Schweden zu rechnen.

Zwar würden die drei nicht-sozialistischen Parteien Schwedens einschließlich der Bauernpartei jetzt über eine knappe Stimmmehrheit in der zweiten Kammer des schwedischen Parlamentes verfügen — nämlich über 116 der insgesamt 230 Sitze. Es ist aber dennoch nicht damit zu rechnen, daß deshalb eine Änderung in der Regierungskoalition eintreten wird, da die Bauernschaft ja bereits Regierungspartei ist und nicht darauf hindeutet, daß sie sich mit der Absicht trägt, die Koalition mit den Sozialisten zu brechen.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wird sich bei dem ersten Zusammentritt der neuen zweiten Kammer im Januar 1953 folgende Sitzverteilung ergeben:

Sozialdemokraten	109 Sitze (minus 2)
Liberalen	59 Sitze (plus 2)
Konservative	30 Sitze (plus 7)
Bauernpartei	27 Sitze (minus 3)
Kommunisten	5 Sitze (minus 3)

Zum Wohl der europäischen Einheit

Adenauer und de Gasperi wollen ihre Völker fester verbinden — Kraftwagenfahrt an die Mosel

Bonn (E.B.). Der zweite Tag des Staatsbesuchs des italienischen Ministerpräsidenten Adenauer und de Gasperi im Bonner Palais Schaumburg mit einem Diner aus, das Bundeskanzler Dr. Adenauer für seinen Gast gab. Beide Staatsmänner versicherten bei dieser Gelegenheit einander der herzlichsten Verbundenheit ihrer Völker, deren Verfestigung und Festigung sie als besonders wünschenswert hervorhoben.

Am Vormittag hatten Dr. Adenauer und de Gasperi im Bundeskanzleramt ihr erstes offizielles Gespräch über politische Fragen. Diese einstündige Unterredung unter vier Augen wurde dann auf der Fahrt in die Kifel im Wagen des Kanzlers fortgesetzt. Dabei sollen insbesondere fünf Fragen berührt worden sein: 1. die Ratifizierung des Verteidigungs-Vertrages und die Durchführung des Schumanplans, 2. der Abschluß eines deutsch-italienischen Kulturabkommens, 3. Lösungsmöglichkeiten der Saarfrage, 4. Möglichkeiten zur Bildung einer christlich-demokratischen Fraktion aller im Schumanplan-Parlament vertretenen Länder und 5. die deutsch-italienische Zusammenarbeit bei der Abwehr des Kommunismus. Dr. Adenauer selbst beschränkte sich auf die Mitteilung, daß er wichtige politische Fragen mit de Gasperi besprochen habe, über deren Inhalt er nichts sagen könne.

Der Doppelposten des Bundesgrenzschutzes präsentierte, als die Italiener Gäste morgens um 10.30 Uhr das mit den Farben beider Länder geschmückte Bundeskanzleramt verließen, de Gasperi den Wagen bestieg und die Gattin des Regierungschefs aus Rom mit der Tochter ihres Gastgebers, Lotte Adenauer, im zweiten Wagen Platz nahm. Die Wagenkolonne hielt zum ersten Male wieder im Eifelkloster Maria Laach, wo Dr. Adenauer und seine Gäste an der Taximesse teilnahmen.

Dann ging die Fahrt weiter durch die Eifel und an die Mosel, wo in Bellenstein eine Weinprobe und ein vom Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz veranstaltetes Essen auf die Gäste wartete. Unterwegs nahen die Bevölkerung freundlichen Anteil an dem hohen Besuch: Dr. Adenauer ließ mehrmals halten.

Europäischer Verfassungsausschuß

Brentano wurde Vorsitzender — Prüfung der ersten Grundsatzprobleme

Strasbourg (UP). Der Hauptausschuß der Verfassunggebenden Europäischen Versammlung hat auf seiner konstituierenden Sitzung den deutschen Bundestagsabgeordneten Dr. Heinrich von Brentano zum Vorsitzenden gewählt. Brentano, der auch stellvertretender Präsident des Europa-Rates ist, war der einzige Kandidat. Stellvertretende Vorsitzende wurden der Holländer Slot und der Italiener Benvenuti.

Der Ausschuß, dem 20 Mitglieder aus den sechs Schumanplan-Staaten angehören, ernannte anschließend eine „Studiengruppe“ aus 11 Delegierten, die bis zum 23. Okt. einen ersten Bericht ausarbeiten soll. An diesem Tag tritt der Hauptausschuß in Paris zusammen, um die von der Studiengruppe geleistete Vorarbeit fortzusetzen. Die Außenminister Frankreichs, der Bundesrepublik, Italiens, Hollands, Belgiens und Luxemburgs haben der Verfassunggebenden Versammlung aufgetragen, den endgültigen Entwurf

von de Gasperi die Schönheiten der Landschaft zu zeigen.

Unter alten Waffen und Wappen krocherten Mädchen in Landestracht beim Kernschuß im Beilsteiner „Hotel Lippmann“ Spitzweins der letzten dreißig Jahre. 38 Personen nahmen an dem Essen teil. Der Hotelbesitzer überreichte den drei Damen, Frau de Gasperi, Frau Altmeyer und Fräulein Adenauer, je eine fränkische Kette aus dem sechsten Jahrhundert als Geschenk. Während der Bundeskanzler dann nach Bonn zurückkehrte, besichtigte de Gasperi mit seiner Begleitung das 90 Jahre alte Karmeliterkloster des Ortes.

Am Montagabend war das Palais Schaumburg Mittelpunkt eines festlichen Essens. In einer kurzen Ansprache brachte Dr. Adenauer seine „große und aufrichtige Freude“ über den Besuch de Gasperis und seiner Gattin zum Ausdruck, an der das ganze deutsche Volk teilnehme. Er erinnerte an die geschaffenen Grundlagen der europäischen Gemeinschaft und unterstrich den hervorragenden Anteil de Gasperis an der Arbeit für ein vereinigtes Europa. Die freundschaftlichen Gefühle der Deutschen für Italien hätten sich durch die Stürme und Fährnisse der Zeit erhalten und die Sehnsucht der Deutschen siehe sie immer noch nach Italien, „der Mutter Europas und der christlichen Welt“. Der Kanzler schloß mit den Worten: „Es ist an uns, die Freundschaft zu vertiefen und alles in unseren Kräften stehende zu tun, daß die Beziehungen zwischen den beiden Völkern auf allen Gebieten immer enger, immer fester, immer unzerbrechlicher werden.“

Ministerpräsident de Gasperi drückte seine Anerkennung für den Wiederaufbau in Deutschland aus, der „ein Grund des Stolzes, für Sie, Herr Bundeskanzler, für Ihre Regierung und für das deutsche Volk sein muß“. Das italienische Volk verfolge diesen Aufbauwille mit lebhafter Sympathie und Interesse und wünsche sich, „daß dieser bald von der nationalen deutschen Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit gekrönt werde“. Auch de Gasperi sprach sich für die Erhaltung und Stärkung der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien aus, die zum Wohle der europäischen Einheit beitragen wolle.

Am 10. März kommenden Jahres fertigzustellen. In dem Entwurf sollen die Grundlagen für eine gemeinsame politische Behörde der Schumanplan-Staaten und der geplanten Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, die sich aus den gleichen Mitgliedern zusammensetzt, geschaffen werden. Delegierte aus Großbritannien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Irland, der Türkei und Griechenland werden als Beobachter an den Sitzungen der Ausschüsse teilnehmen.

Der Studiengruppe, die zum erstenmal am 4. Oktober in Brüssel zusammentritt, gehört neben Dr. von Brentano als Vorsitzendem des Hauptausschusses auch der deutsche Bundestagsabgeordnete Hans von Merkatz an. Parallel dazu setzt sich die Studiengruppe, dem Verhältnis im Hauptausschuß und in der Verfassunggebenden Versammlung entsprechend, aus 9 Vertretern der christlichen und Rechtsparteien, sowie 2 Sozialisten zusammen. Die deutschen Sozialdemokraten haben jede Mitarbeit in der Verfassunggebenden Versammlung abgelehnt.

Heinrich von Brentano reiste nach Beendigung der Sitzung am Montagabend nach Bonn zurück. Er erklärte: „Ich betrachte meine Wahl als eine große Ehre und ich hoffe, daß wir bereits einen guten Anfang gemacht haben“. Er versicherte, er habe volles Vertrauen in den Erfolg der Arbeit des von ihm geleiteten Ausschusses. Der Vorsitzende der Katholischen Volkspartei in Frankreich, Pierre Teilhard, ebenfalls Mitglied der Studiengruppe, erklärte, er sei über die Wahl Brentanos „sehr befriedigt“. Sie schaffe ein Gleichgewicht zwischen Deutschen und Franzosen in der Besetzung der führenden Funktionen in der Versammlung.

Die Studiengruppe und der Hauptausschuß haben nach Meinung Teilhards zunächst drei Fragen zu prüfen, bevor sie mit der Ausarbeitung des eigentlichen Verfassungsentwurfs beginnen könnten: Zunächst müsse über die geographische Ausdehnung der geplanten Union entschieden und dabei geklärt werden, ob die Staaten mit Kolonialbesitz der Union mit ihren überseeischen Besitzungen beitreten würden. Zweitens müßte Klarheit über die Aufgaben der künftigen politischen Behörde geschaffen werden. Es sei festzustellen, ob das oberste Organ sich zu Beginn lediglich auf eine enge Koordinierung der einzelstaatlichen Tätigkeit beschränken solle oder ob das Organ einen Teil der außenpolitischen oder wirtschaftlichen Angelegenheiten der sechs Mitgliedstaaten selbst übernehmen werde. Schließlich müsse über die politische Struktur der künftigen Gemeinschaft beschlossen werden. Hier stehe das westeuropäische parlamentarische System oder das

Alcide de Gasperi

Der Staatsmann und Freund der Deutschen

Inmitten der Arbeit an der Schaffung europäischer Grundgesetze stattet eine der markantesten Figuren des politischen Lebens unseres Kontinentes der Bundesrepublik ihren Besuch ab. Seit sieben Jahren in sieben aufeinanderfolgenden Kabinetten Ministerpräsident hat Alcide de Gasperi durch sein bescheidenes Auftreten und seine unberebbare Sachlichkeit einen Weltrauf erworben. Der Mann mit der leisen Stimme und dem Asienengesicht wirkt allein durch seine intellektuelle Überlegenheit und seine Menschlichkeit.

Der Welschler, der ein tadellooses Deutsch spricht, war schon Abgeordneter im Wiener Reichsrat der Habsburger Monarchie. Darum ist vielleicht auch Südtirol sein besonderes Sorgenkind. De Gasperi hat es durch behutsame Politik immerhin verstanden, eine Entwicklung anzubahnen, die durch Gewährung der Autonomie für Südtirol und das Trentino manche Wünsche der deutschen Volksgruppe in Italien erfüllt. Wenn es ihm in der Zukunft auch gelänge, einige der schärfsten italienischen Chauvinisten in Rosen und Menen zu rügeln, die auch jetzt noch ihren Kampf gegen die deutsche Sprache und Verwaltung fortsetzen, würde dieses Werk der Verständigung sich in schöner Weise vollenden.

Hierüber wird beim Staatsbesuch de Gasperis in der Bundesrepublik aber wohl kaum gesprochen. Außerhalb des Feldes der internationalen Politik dürften mehr kulturelle Angelegenheiten im Vordergrund stehen. So wird der Abschluß eines deutsch-italienischen Kulturabkommens geplant, in dessen Vollzug der Bundesrepublik hoffentlich auch die deutschen Institute in Italien zurückgegeben werden, die man nach dem Kriege als „feindliches Eigentum“ beschlagnahmt hatte.

Wenn de Gasperi in der römischen Kammer ein Wort für Deutschland einlegte, riefen die Kommunisten hämisch darwin: „Du blickst der Österreicher durch!“ Damals fanden sie es noch anstößig, daß der Ministerpräsident erklärt hatte, Italien müsse die wirtschaftliche Wiedergeburt Deutschlands ermutigen. Als die Sowjets mit dem Vorschlag einer Abschaffung aller Produktionsbeschränkungen und der Aufstellung einer deutschen Nationalarmee hervortraten, stellte de Gasperi fest, daß die von der Togliatti-Partei bisher eingenommene Position unhaltbar geworden sei. Er warnte vor dem „Fehler Poincaré“, der sich eingebildet habe, die deutsche Frage durch eine Ruhrbesetzung zu lösen. Für ihn war es selbstverständlich, daß Europa nicht ohne ein freies Deutschland gebaut werden konnte.

De Gasperi, der in Santa Margherita die französisch-italienische Solidarität proklamierte und dabei ein grundsätzliches Einvernehmen über die deutsche Wiederbewaffnung erzielte, hat so etwas wie die Rolle eines ethischen Mäklers in den Bemühungen übernommen, zwischen Paris und Bonn einen Ausgleich zu erzielen. Er wünscht eine Regelung der Saarfrage, wobei er unmißverständlich zum Ausdruck gebracht hat: „Die Saar darüber ist nicht zu streiten, ist rein deutscher Boden, sie gehört der deutschen Kultur an.“

Mit Dr. Adenauer, dem de Gasperi sich weltanschaulich und in seinen Ansichten über die europäische Politik verbunden fühlt, unterhält er seit dem Rom-Besuch des Bundeskanzlers gute persönliche Beziehungen. Die Bundesrepublik und Italien haben schwer unter den Folgen des Krieges zu leiden und große Wiederaufbauprobleme zu lösen, die durch Zusammenarbeit erleichtert werden können. Deswegen befürwortet de Gasperi auch eine Erweiterung des beiderseitigen Handelsverkehrs.

De Gasperi ist ein Gelehrtenstyp, der in mancher Hinsicht Brüning ähnelt. Er ist so anspruchslos, daß er sich bis heute mit einer Eigenwohnung begnügt. Zu seinem 70. Geburtstag schenkte ihm die Christlich-DEMOKRATISCHE Partei ein Häuschen in Castel Gandolfo, das ihm als Wochenendaufenthalt dient. Durch seine persönliche Integrität und seine Arbeitskraft kann er als Vorbild eines Staatsmannes europäischen Formats gelten. Dazu ist er ein Freund des deutschen Volkes, der darum auch in Bonn herzlicher Aufnahme gewiß sein dürfte.

Präsidentensystem der USA zur Wahl. Der Hauptausschuß hat die sechs Außenminister vor seiner Vertagung aufgefordert, bis 1. Oktober Vorschläge für die Form des Verfassungsentwurfes zu unterbreiten.

Bonn soll US-Flugzeuge kaufen

Bonn (UP). Der Verkaufsdirektor der amerikanischen Flugzeugwerke „Lockheed Aircraft Corporation“, Leonard K. Schwartz, und ein Ingenieur der gleichen Firma sind in Bonn eingetroffen. Nach einem Besuch bei Hochkommissar Donnelly werden sie Besprechungen mit dem deutschen Informationsbüro für Luftfahrtfragen in Köln führen. Wie Schwartz mitteilte, möchte er von deutschen Stellen erfahren, welche Typen eine künftige deutsche Luftfahrtgesellschaft verwenden würde. Verkaufsverhandlungen würden jedoch nicht geführt werden, da zunächst die Ratifizierung des Deutschlandvertrages abgewartet werden müsse. Die Zahl der von der Bundesrepublik benötigten Maschinen schätzte Schwartz auf 12 kleine und 12 große Flugzeuge.

Skandal um Eisenhowers „zweiten Mann“

Ließ sich der Senator bestechen? — Stevenson vor dem AFL-Kongress

Portland/Oregon (UP). Der republikanische Präsidentschaftskandidat Eisenhower wird sich in den nächsten Tagen entscheiden müssen, ob sein „zweiter Mann“, Senator Richard Nixon, weiterhin als Vizepräsidentschaftskandidat im Rennen bleiben wird. Seit es rückbar wurde, daß Nixon von einigen wohlhabenden und einflussreichen kalifornischen Geschäftsleuten Wahlgeelder in Höhe von 18 000 Dollar angenommen hatte, mußte der Senator nicht nur von der Gegenseite, sondern auch aus den Reihen seiner eigenen Partei scharfe Vorwürfe einstecken. Nixon hat seine Wahlreise durch die pazifischen Küstenstaaten abgebrochen und wird in Kürze nach Los Angeles fliegen, wo er über den Fernfunk eine Erklärung über die Finanztransaktion geben will. Nixon hat bereits Zweck und Sinn der Geldzuwendung wie folgt erläutert: Er handle sich um eine finanzielle Unterstützung, die für die Deckung der Unkosten bei der Wahlpropaganda, für Wahlreisen und andere Aufwendungen gedacht gewesen sei. Davon, daß er das Geld zu seiner persönlichen Bereicherung genommen habe, könne keine Rede sein.

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Stevenson wiederholte vor dem Nationalkongress des mächtigen Gewerkschaftsverbandes AFL seine Forderung nach Aufhebung des Taft-Hartley-Gesetzes. Dieses Gesetz, erklärte der Gouverneur von Illinois, müsse durch ein Bundesarbeitsgesetz abgelöst werden. Die Delegierten begrüßten Stevenson mit überwältigendem Applaus.

UN wollen 11 000 Gefangene entlassen

Seoul (UP). Das Oberkommando der UN-Streitkräfte gab bekannt, daß etwa 11 000 Gefangene als Zivilinternierte klassifiziert worden seien und in absehbarer Zeit entlassen würden. Bei diesen 11 000 Mann handelt es sich um Südkoreaner, die bei dem schnellen Vormarsch der Kommunisten in den ersten Phasen des Koreakonfliktes von den Nordkoreanern eingezogen wurden, auf deren Seite gegen die UN-Streitkräfte kämpften mußten und später in alliierte Gefangenschaft gerieten. Der rötlichste Sender Peking erklärte hierzu, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon durch die geplante Entlassung ihrer „Grundlage beraubt“ würden. Die einzige Grundlage für die Waffenstillstandsgespräche, fuhr der Sender fort, seien die Kriegsgefangenenlisten, die am 18. Dezember zwischen den UN und der nordkoreanischen Delegation ausgetauscht worden seien.

Dr. Hjalmar Schacht traf in Kairo ein

Mahdi wird in London erwartet
Kairo (UP). Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht traf zusammen mit seiner Frau im Flugzeug in Kairo ein. Wie der ägyptische Finanzminister Abdel Gualil Elwanly bekanntgab, ist Schacht eingeladen worden, um der Regierung ein Gutachten über die Abfindung von Großgrundbesitzern zu geben, die auf Grund des Bodenreformprogrammes für Ländereien über 80 Hektar hinaus festverzinsliche Wertpapiere erhalten sollen. Außerdem stünden noch andere Wirtschaftsfragen auf dem Programm der Besprechungen. Wie verlautet, bleibt Schacht bis Freitag in der ägyptischen Hauptstadt.

Sared Sir Abdel Rahman el Mahdi, der einflussreichste politische und religiöse Führer des Sudan, wird in London erwartet. Obwohl der Besuch des Sudaneseen privater Natur ist, wird doch angenommen, daß ein Zusammentreffen zwischen ihm und Beamten des britischen Außenministeriums möglicherweise sogar mit dem britischen Außenminister Eden arrangiert wird. Abdel Rahman war zuvor in Kairo, um mit der ägyptischen Regierung über die Sudanfrage zu verhandeln.

Iran fordert 49 Millionen Pfund

Für rückständige Ölgebühren — Die Antwort Mossadeghs

Teheran (UP). Der iranische Ministerpräsident Mossadegh hat die Antwortnote auf die britisch-amerikanischen Ölvorschläge genehmigt, die von der iranischen Ölkommision ausgearbeitet wurde. Darin fordert der Iran die sofortige Zahlung von 49 Millionen Pfund (etwa 265 Millionen DM) für rückständige Ölgebühren. In der Antwortnote, die jetzt nach London und Washington übermittelt werden soll, erklärte sich der Iran jedoch bereit, einen Teil dieser Summe zurückzuzahlen, falls es sich erweisen sollte, daß die Schuld Großbritannien diese Summe nicht erreicht. Ferner wird vorgeschlagen, daß die gegenseitigen Forderungen Großbritannien und des Iran nach der Zahlung von 49 Millionen Pfund überprüft werden. Diese Zahlung war bereits früher von Großbritannien abgelehnt worden.

Das Teheraner Blatt „Etalaat“ berichtet, daß iranische Artillerie-Abteilungen mit Geschützen und Flak-Kanonen nach Abadan beordert wurden, und daß noch weitere Streitkräfte dorthin folgen würden. Das sei eine Gegenmaßnahme gegen die angebliche Zusammenziehung britischer Truppen an der iranisch-irakischen Grenze. Ein anderes Blatt meldet, daß der türkische und der indische Botschafter bei Mossadegh vorgeschrieben hätten, um im Östrent zu vermitteln und Mossadegh von dem angeblich geplanten Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien abzubringen.

Drei Tote bei Betriebsunfall

Offenbach (UP). Drei Todesopfer forderte ein schwerer Betriebsunfall in einer Offenbacher Maschinenfabrik. Ein fahrbarer Kran, der sich mit der Laufkatze eines anderen Krans verfangen hatte, stürzte um und begrub vier Menschen unter sich. Zwei Arbeiter waren sofort tot, ein dritter starb kurze Zeit nach dem Unglück, während der Kranführer schwere Verletzungen erlitt.

Churchills neuer Verteidigungsplan

Umstellung auf ferngesteuerte Waffen — Massenproduktion von Düsenbomben

London (UP). Die britische Regierung wird nach Aussagen amtlicher Kreise bei der nächsten Konferenz des Ministerrates der NATO einen neuen Verteidigungsplan vorgelegen, bei dem größeres Gewicht auf ferngesteuerte Waffen und Flugzeuge sowie auf Düsenbomber zum Transport von Atombomben gelegt werden soll.

Dieser neue Plan zielt einmal darauf ab, in militärischer Hinsicht mit den neuesten Entwicklungen Schritt zu halten, und zum anderen, durch eine Reduzierung des gegenwärtigen Rüstungsprogrammes einen größeren Spielraum für die zivile Wirtschaft zu gewinnen. Schon am 30. Juli des Jahres hatte Churchill von einer neuen „Verteidigungskonzeption“ gesprochen. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, daß auf dem Gebiet ferngesteuerter Waffen „große Fortschritte“ erzielt worden seien, und daß der Flugzeugproduktion „Superpriorität“ gegeben werden müsse.

Wie verlautet, hat der Premier seinem Generalstab schon vor mehreren Wochen den Auftrag erteilt, einen Verteidigungsplan auszuarbeiten, der nach gänzlich neuen Gesichtspunkten aufgebaut ist. Das neue Programm liegt gegenwärtig zur Stellungnahme in Washington vor. Churchill geht bei seiner Verteidigungsplanung von der Auffassung aus, daß mit einem sowjetischen Angriff in den

nächsten zwei Jahren nicht zu rechnen sei. Er setzt außerdem sein ganzes Vertrauen auf die technische Überlegenheit des Westens. Sein Vorhaben würde darüber hinaus eine wesentliche Entlastung der britischen Rüstungsindustrie bedeuten, die wegen der schwierigen Wirtschaftslage Englands ohnehin „gestreckt“ werden mußte.

Churchills Absichten sollen — nach Informationen aus dem NATO-Hauptquartier — darauf hinauslaufen, ferngesteuerte Geschosse oder Flugzeuge, welche die Atombombe ohne Gefährdung eigener Menschenleben bis an den Feind herantragen können, zum Rückgrat der britischen Verteidigung zu machen. Daneben soll die Massenproduktion von Düsen-Atombomben wie der „Vickers Vallant“ und des neuen Dreiecksflugzeuges vom Typ „Avro 688“ aufgenommen werden. Eine solche Verlagerung des Rüstungsprogrammes würde natürlich zur Folge haben, daß Großbritannien seinen Verteidigungsverpflichtungen, soweit es die See- und Landstreitkräfte angeht, nicht nachkommen könnte. Der Premier ist aber überzeugt, daß besonders seine Düsenbomber sich als das stärkste „Abschreckungsmittel“ gegen eine etwaige sowjetische Aggression erweisen werden. Die neuen Waffen sollen wirkungsvoller und billiger sein als die konventionellen Waffen. Außerdem wird weniger Personal gebraucht und die Ausbildungszeit ist kürzer.

Triest-Vermittlung fehlgeschlagen

Edens Bemühungen sind gescheitert — Moskaus Protest zurückgewiesen

London (UP). In britischen Regierungskreisen wurde festgestellt, daß die Bemühungen des britischen Außenministers um eine Lösung der Triest-Frage fehlgeschlagen seien.

Eden hatte durch persönliche Fühlungnahme mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi und dem jugoslawischen Staatschef Marschall Tito eine Beilegung des Konflikts um Triest versucht. Italien hat den jugoslawischen Vorschlag einer gemeinsamen Verwaltung von Triest abgelehnt, und Tito ist nicht gewillt, auch nur einen kleinen Teil der von Jugoslawien verwalteten Zone B des Freistaates abzugeben. Der Plan der Westmächte, der kürzlich beiden Regierungen unterbreitet wurde, sah vor, daß Italien die gesamte Zone A (die Stadt Triest) und den von Italienern besiedelten Teil der Zone B erhalten sollte. Der größere Teil der Zone B sollte Jugoslawien verbleiben.

Die diplomatische Position der USA, Großbritannien und Frankreichs in der Frage Triest war recht schwierig. Sie hatten im Jahre 1948 eine Erklärung veröffentlicht, wonach Italien den gesamten Freistaat Triest erhalten sollte. Inzwischen hat sich Tito mit dem Krenl überworfen, weshalb es heute nicht im Interesse der Westmächte liegt, Tito und die jugoslawische Öffentlichkeit vor den

Kopf zu stoßen. Nach Ansicht britischer Regierungskreise läßt sich zur Zeit nicht mehr erreichen, als Italien und Jugoslawien zu neuen Verhandlungen über Triest zu bewegen.

Die Regierungen Großbritanniens und der USA haben andererseits in ähnlichen Noten an Moskau die sowjetischen Beschwerden gegen die Vereinbarungen mit Italien über Triest zurückgewiesen. Sie erklärten in den Noten, daß nur die Haltung der Sowjetunion die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages mit Italien über Triest verhindert habe. Das Verwaltungsabkommen mit Italien, das den Italienern größere Befugnisse in Triest einräumte, widerspreche in keiner Weise den Bestimmungen des Friedensvertrages. Die beiden Regierungen wiesen ferner die sowjetischen Behauptungen zurück, daß sie Triest als Marine-Basis benutzen oder benutzt haben und dort einen Flottenstützpunkt errichtet hätten. Die im Friedensvertrag vorgesehene anglo-amerikanische Garnison in der Zone A des Freistaats Triest überschreite nicht die vorgesehene Zahl von 10 000 Mann.

Die Sowjetunion hatte vor einiger Zeit die weiteren Verhandlungen über den Österreich-Vertrag unter dem Vorwand abgelehnt, daß die Westmächte die Bestimmungen des italienischen Friedensvertrages über Triest nicht ausführt hätten.

Schuberth begründet Posttariferhöhung

Verbesserung der Fernmeldeeinrichtungen — Selbstwählerferndienst bis 1965 fast komplett

Bonn (UP). Bundespostminister Dr. Hans Schuberth trat in einem Interview erneut nachdrücklich für eine organische Tarifreform bei der Bundespost ein, um die Fernmeldeeinrichtungen auf den neuesten Stand bringen und die gestiegenen Personalkosten ausgleichen zu können.

Selbst wenn der Kapitalmarkt für die Unterbringung einer Anleihe günstig wäre, so sagte der Minister, müßte die Bundespost ihre Finanzlage durch eine Tarifierhöhung so verbessern, daß kein Verlust entstehe. Personalkosten könnten durch organisatorische Maßnahmen nur noch in geringem Umfang eingespart werden. Diese Ausgaben würden erst dann beachtlich gesenkt werden können, wenn die Post in die Lage versetzt würde, ihre überalterten Anlagen zu ersetzen und die Automatisierung des Fernsprechverkehrs weiter auszubauen. Der Gewinn aus dem Rechnungsjahr 1950 sei fast ausschließlich zu Investitionen für die Betriebsanlagen der Bundespost verwendet worden.

Dr. Schuberth forderte in diesem Zusammenhang die Bereitstellung von Kredit- und Anleihenmitteln, um die Einrichtungen der Deutschen Bundespost wieder auf den vollen Friedensstand bringen zu können. „In den letzten Jahren hat die Bundespost außerordentliches auf diesem Gebiet geleistet“, erklärte er. Bei dem Umfang und der Fülle der Aufgaben sei es aber verständlich, daß diese trotz aller Anstrengungen bisper nur zum Teil hätten erfüllt werden können.

Gleichzeitig kündigte der Minister eine Reihe von Verbesserungen auf dem Gebiet des Fernmeldewesens in der Bundesrepublik sowie im Postverkehr mit dem Ausland an. So soll in Kürze ein Selbstwählerferndienst zwischen Stuttgart und München in beiden Richtungen, von Düsseldorf nach Hamburg, Hannover, Frankfurt/Main, Stuttgart und München sowie von Bonn und Köln nach allen Landeshauptstädten eingeführt werden. Die Bundespost sei bemüht, bis zum Jahre 1965 den wesentlichsten Teil des Fernverkehrs auf den Selbstwählerferndienst umzustellen. Da die Umstellung jedoch erhebliche Mittel erfordere, sei die Verwirklichung dieses Planes weitgehend von der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage abhängig.

Weiter ist zur Förderung und Erleichterung des Ein- und Ausfuhrdienstes mit dem Ausland wieder aufzunehmen. Mit Großbritannien und Nordirland wird der Postanweisungs- dienst demnächst wieder aufgenommen werden. Auch eine Ausdehnung der Zahlungsmöglichkeiten nach den USA wird angestrebt. Minister Schuberth räumte ein, daß 30 Prozent der mittleren Telegraphendienststellen noch nicht modernisiert worden seien. Auch

das Fernleitznetz sei noch nicht auf dem neuesten Stand. Dagegen entspräche das öffentliche Fernschreibnetz allen neuesten Anforderungen und umfasse zur Zeit etwa doppelt so viel Teilnehmer wie die Fernschreibnetze aller anderen europäischen Länder zusammen.

General Collins, der Generalstabschef der US-Armee, traf zu kurzem Besuch in Berlin ein.

Geheimverhandlungen Pankow-Bonn?

Gerüchte um Bundestagsabgeordnete — Ostzonen-Emissäre abgeschoben

Bonn (UP). Vier Abgeordnete des Bundestages sollen seit Juli mit Vertretern der Sowjetzonen-Volkskammer in geheimgehaltene Verbindung gestanden haben, um gesamtdeutsche Gespräche in Gang zu bringen. Nur einer von ihnen war jedoch beim Besuch der Pankower Delegation in Bonn bereit, mit den Volkammer-Emissären zu verhandeln.

Nach Informationen aus unrichtigten Kreisen des Bundestages gehören diese vier Abgeordnete der CDU/CSU, der Liberalen Union und der SPD an. Drei weitere Abgeordnete der FDP, CDU und FU haben den Kontakt abgelehnt, nachdem sie von einem Mitglied der Volkskammer im Juli deswegen angesprochen worden waren.

Selbst von den vier Mitgliedern des Bundestages, die durch den Volkammer-Abgeordneten Rubel (Ost-CDU) mit Pankow in Verbindung trafen, fand sich schließlich nur einer — der FU-Abgeordnete Dr. Hermann Elzel — bereit, mit der Volkammer-Delegation zu sprechen. Rubel, der bereits mehrere Male nach Westdeutschland reiste, wurde am Freitag vergangener Woche in Remagen festgenommen und über die Zonengrenze abgeschoben, weil er keine Aufenthaltsgenehmigung besaß. Der Volkammer-Abgeordnete hatte sich schon einige Tage vor dem Besuch der fünf offiziellen Delegierten im „Westfälischen Hof“ etabliert. Er wollte bei den „Gesprächen“ dann zur Hand sein.

Oder-Neiße-Grenze „unverrückbar“
Die Fünf-Mann-Delegation der Volkammer berichtete vor der Berliner Presse über ihre Reise nach Bonn. Otto Nuschke wurde dabei vom Leiter des Ostzonen-Informationssamtes, Gerhart Eisler, aufgefordert, die „Irrführungen der Öffentlichkeit“ durch die Westpresse zu berichtigen, wovon Nuschke in Bonn gesagt haben sollte, der Staatschwerdienst entsäße sich der parlamentarischen

VOM TAGE

Zwölf Schwerverletzte gab es bei einem blutigen Zusammenstoß zwischen italienischen Neofaschisten und der Polizei in Trieste.

Die Zwillingsschwester des Schahs von Iran, Prinzessin Aschraf, hat mit der Versteigerung ihres gesamten im Iran gelegenen Vermögens begonnen. Prinzessin Aschraf hat sich in den USA niedergelassen.

Adolfo Ruiz Cortines, der bei den mexikanischen Präsidentschaftswahlen als Sieger hervorging, wurde durch ein Kongressdekret formell zum neuen mexikanischen Präsidenten proklamiert.

Zwei Schiffsladungen US-Düsenflieger für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft trafen in dem französischen Hafen St. Nazaire ein.

Der britische Hochkommissar Sir Ivon Kirkpatrick wird in London zu einer Besprechung mit Regierungsvertretern erwartet.

Ruhr wurde „erfolgreich verteidigt“

NATO-Manöver in der entscheidenden Phase

Sennelager (UP). Mit der erfolgreichen Verteidigung des Ruhrgebietes gegen einen „Angreifer“ gingen die größten Manöver zu Ende, die seit Kriegsende in Deutschland stattfanden. Über 200 000 Mann britischer, kanadischer, holländischer und belgischer Einheiten nahmen an den Manövern teil, die eine Woche lang in der norddeutschen Tiefebene abgehalten wurden und deren „Realismus“ sechs britischen Soldaten das Leben kostete. Die „Verteidiger“ des Ruhrgebietes wandten eine „Stalingrad-Taktik“ an, bei der sich die Verteidiger zunächst in vorbereitete Festungen zurückzogen, um dann wieder hervorzu stoßen, sobald der Angriff des Gegners den ersten Schwung verloren hat.

Der Vorsitzende des Gremiums der US-Stabschefs, General Bradley, ist nach Washington zurückgefliegen. Bradley hatte in der vergangenen Woche an den Manövern der NATO-Streitkräfte in Deutschland teilgenommen.

Die NATO-Manöver „Unternehmen Großrahe“ sind in ihre entscheidende Phase eingetreten. Amerikanische Marineinfanterie begann mit einem großen Landungsmanöver bei Skagen am nördlichsten Punkt der dänischen Insel Jütland. Jagdflugzeuge von einem Flugzeugträgerverband, der sich in der Nähe der Landungsflotte aufhielt, schirmten den Luft- und Seeraum gegen feindliche Flug- und Unterseebootangriffe ab. Inzwischen griffen „gelbe“ Streitkräfte die schwachen dänischen Verteidigungsstellungen in Schleswig an und setzten über den Nord-Ostsee-Kanal. Im Laufe des Tages stießen sie nach Südjütland vor.

Während der Vorbereitungen zur Landung ging der sowjetische Frachter „Korporat“ unweit von Skagen innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer vor Anker. Der Kapitän erklärte, er habe vor den schweren Nordwestwinden an der Küste Schutz gesucht. Auf die Anweisung eines dänischen Kriegsschiffes lichtete er die Anker und verließ das Operationsgebiet.

Der größte und modernste britische Flugzeugträger „Eagle“, ein Schweserdeckler der „Arc Royal“ von 36 800 Tonnen, stieß bei schwerer See mit dem holländischen Zerstörer „Van Galen“ vor der Küste Jütlands zusammen. Während die „Eagle“ nicht aus dem Manöver gezogen wurde, mußte der Zerstörer die Heimreise nach Holland antreten.

Bundesgrenzschutz zieht ins Manöver

Bonn (UP). Rund 3000 Mann des Bundesgrenzschutzes begannen mit einem großen Manöver im Spessart. Die Übungen stehen unter dem Kommando von General Matzky, dem Chefinspekteur des Grenzschutzes. Das dreitägige Manöver spielt sich in der Gegend um Bad Orb ab. Bei den Übungen sollen alle technischen Einheiten des Grenzschutzes verwendet werden.

Kontrolle. Nuschke kam dieser Aufforderung nach und dementierte seine Bonner Aussage.

Auf die Frage, wie sich die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als „endgültig“ mit der Forderung der Volkammer vereinbaren ließe, daß keinerlei Verträge der beiden Teile Deutschlands mit ausländischen Mächten die Herbeiführung des Friedensvertrages behindern dürften, sagte Eisler: „Wir präjudizieren gar nichts“. Er betonte jedoch: „Der Generalvertrag gefährdet den Friedensabschluß — die Festlegung der endgültigen Friedensgrenze mit Polen dient dem Frieden.“ Im übrigen sei die Sache doch ganz klar: „Das Saargebiet ist deutsch und die Friedensgrenze mit Polen unverrückbar.“

Gerhart Eisler gab ferner offiziell die Verhaftung des Westberliner Journalisten Dr. Herbert Kluge durch die Volkpolizei zu Kluge, der als Berliner Korrespondent des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart tätig war, wurde Anfang Juni bei einer Reise nach Westdeutschland an einem Grenzkontrollpunkt von der Volkpolizei festgenommen. Eisler behauptete, gegen Kluge laufe ein „sachliches Untersuchungsverfahren“, weil der Verdacht bestehe, daß sich Kluge „nicht allein journalistisch“ betätigt habe.

Ein amerikanischer und ein sowjetischer Beamter in Berlin haben ein Zusammentreffen zur gemeinsamen Aussprache über die Verschleppung des Westberliner Juristen Dr. Walter Lause vereinbart. Diese Zusammenkunft geht auf eine Vereinbarung zurück, die US-Hochkommissar Donnelly bei seinem kürzlichen Besuch in Karlsruhe mit dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission, General Tschukow, getroffen hat. Der US-Vertreter will dem Sowjetbeauftragten amerikanischen Ermittlungs- und Beweismaterial übergeben, aus dem die Verschleppung Dr. Lauses einwandfrei hervorgehe.

Aus der Stadt Ettlingen

Vom Regen

Da wir zur Zeit hier und da Regen bekommen, den wir schon längst hätten brauchen können, fällt mir gerade so e Gedächtnis ei, bei dem es sich auch um den Regen gehandelt hat. Als unsere Schillerschule gebaut wurde und die Maurer im schönsten Schaffen waren, da fing es auch recht stark an zu regnen. Der Kapo rief seine Maurer zusammen und schickte sie in ihre Bauhütte, bis der Regen vorbei war. Er erklärte ihnen, sobald es aufhört zu regnen, wird er sie holen, dann geht wieder weiter. Er selbst hatte daneben eine Kabine, in der er allerhand schriftliche Arbeiten erledigte.

Die Bauhütte wie auch die Kapokabine waren nicht so wasserdicht gebaut, weil sie doch immer ihren Platz wechseln mußten. Die Maurer fühlten sich in ihrer Bauhütte ganz mäßig und wünschten einen recht langen Regen. Dieser aber hat nicht so lang gedauert wie sie es gewünscht hatten. Da kamen sie auf einen ganz kuriosen Gedanken. Der Spielhub mußte Wasser beholden, dann wurde das Dach der Kapokabine ständig mit Wasser überjossen, damit es beim Kapo immer regnete. Über eine Stunde ging die künstliche Regnerlei so fort, bis der Maurermeister kam und einen Radau machte. Schon über eine Stunde scheint die Sonne über Herz und Tal, scharf er den Kapo an, „un er läßt die Leit in ihrer Hütt drin sitzen.“ Der Kapo aber überzeigte ihn, daß es jetzt noch regnet, denn kurz vorher haben die Maurer noch eine Ladung von dem künstlichen Regen auf das Dach der Kapokabine geschüttet. Nun ja, die Maurer fingen stillvergnügt an ihre Arbeit, wäre aber der Maurermeister nicht gekommen, hätte sicher noch eine Stunde oder noch länger beim Kapo geregnet, da hätten die Maurer schon dafür gesorgt. Karl Kunzmann.

8600 Bade-Fahrkarten verkauft

Nach Abschluß der diesjährigen Badesaison kann man feststellen, daß sich die im Vorortverkehr Karlsruhe-Ettlingen ausgegebene kombinierte Fahr- und Badekarte bestens bewährt. Seit Eröffnung des Ettlinger Schwimmbads bis zum 31. August wurden 5591 Karten für Erwachsene und 3067 Karten für Kinder ausgegeben. Es zeigt sich dabei, daß besonders die aus dem südlichen Teil der Stadt Karlsruhe stammenden Einwohner gerne den kürzeren Weg nach Ettlingen einer Fahrt nach Rappenzwörth vorziehen. Es verdient auch noch besonderer Erwähnung, daß besonders Kinder aus Ruppurr von dem günstigen Angebot der verbilligten Fahr-Bade-Karte Gebrauch machten. Die Einrichtung wird deshalb wahrscheinlich auch für das nächste Jahr beibehalten.

Die Besucherzahlen aus Karlsruhe, die sich nur an Hand der Besucher feststellen lassen, die die Altbahn benutzen, beweist, daß man in Karlsruhe sehr wohl das Ettlinger Bad zu schätzen weiß und die Urteile der Karlsruher Besucher zeigen, daß sie gerne das Ettlinger Bad aufsuchen, obwohl sich immer noch der Mangel an schattigen Plätzen bemerkbar macht, für den man natürlich niemanden verantwortlich machen kann, denn die gepflanzten Bümmchen benötigen noch einige Zeit bevor sie ihren Zweck erfüllen können. Besonders wird von den auswärtigen Besuchern immer wieder die reizende landschaftliche Lage und die Sauberkeit im Bad vermerkt.

Wer war schuld bei den Schlägereien?

Vom Samstag auf Sonntag mußte die Stadtpolizei mehrmals wegen Schlägereien alarmiert werden. In der Pforzheimer Straße wurde ein Lette durch bisher unbekannte Täter geschlagen. Bei einer Tankstelle kam es kurz nach 2 Uhr zu einer Schlägerei zwischen einem Taxifahrer und einem Neger-soldaten. Während dieser noch gefaßt werden konnte, hat sich der Taxifahrer bisher noch nicht gemeldet, so daß auch da die Schuldfrage noch ungeklärt ist. Ebenso ist es bei einer anderen Schlägerei, die ein Einwohner meldete, der blutüberströmte in die Polizeiwache kam und nach ärztlicher Behandlung ins Krankenhaus gebracht wurde.

Diese Vorfälle stehen zwar mit der Anwesenheit von Truppen in Zusammenhang, doch ist die Schuld nicht immer bei den Soldaten zu suchen. Auf Grund wiederholter deutscher Vorschläge ist seit kurzem eine Streife der Rheinlandkaserne jede Nacht unterwegs und auf Anruf der Stadtpolizei sofort zur Stelle. Dies kann der Bevölkerung ein verstärktes Schutzgefühl geben, so daß die Zwischenfälle hoffentlich abnehmen oder soweit sie sich noch ereignen, schneller aufgeklärt werden können.

Bemerkenswerte Beibehaltung der Sparsätigkeit

Die seit Anfang dieses Jahres eingetretene erfreuliche Belebung der Sparsätigkeit bei den badischen Sparkassen hat sich auch im Monat August fortgesetzt.

Der Einzahlungsüberschuß auf den Sparkonten ist mit 6,3 Mill. DM im August noch um 0,5 Mill. DM höher als im Juli. Diese Zunahme ist um so bemerkenswerter, als sie in die Hauptreise- und Urlaubsszeit fällt, in der erfahrungsgemäß weniger gespart, sondern im Gegenteil stärker auf die Ersparnisse zurückgegriffen wird.

Der Überschuß der Spareinzahlungen über die Rückzahlungen beträgt in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 46,9 Mill. DM, während er im ganzen Jahr 1951 nur einen Betrag von 28 Mill. DM erreichte.

Am 31. 8. 1952 verwalteten die badischen Sparkassen 272,5 Mill. DM Spareinlagen.

Die Sicht- und befristeten Einlagen, die sich in der Hauptsache aus Einlagen auf Geschäftskonten zusammensetzen, erhöhten sich im August um 12,6 Mill. DM auf 301,6 Mill. DM.

Die Gesamteinlagen der badischen Sparkassen belaufen sich Ende August somit auf 574,1 Mill. DM. Sie sind seit Jahresbeginn um 96,6 Mill. DM gestiegen. Die monatliche Durchschnittszunahme beträgt 12,3 Mill. DM.

Den christlichen Volksteil nicht ausschalten

Dr. Werber sprach bei der CDU über die Landespolitik

In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung der CDU des Albgaus unter Vorsitz von Bürgermeister Anderer (Etzenrot) gab Landrat Groß einen Bericht von der Arbeit des Kreistags und der Landkreiselbverwaltung. Am dringendsten sind Wohnungsbau und Straßenbau. Infolge der Zunahme des Verkehrs sei die Unterhaltung der Kreisstraßen, deren Länge 206 km beträgt, finanziell kaum noch möglich. Wegen der Großstadtnähe sei unser Landkreis besonders belastet. Der Kreistag habe auch sozial Vorbildliches geleistet. Dank der wirklichen Besserung sei es möglich gewesen, die Kreisumlage, die bisher 25% betrug, herabzusetzen. Um zwei gefährliche Kurven an Straßen, die vor allem für den Berufsverkehr benutzt werden, verbessern zu können, sei die Herabsetzung auf 21% und nicht auf 20,1 bzw. 20,5% erfolgt. Für Ettlingen erkennt Landrat Groß die Notwendigkeit eines Neubaus für Gewerbe-, Handels- und Berufsschule an. Dringend sei auch der weitere Bau von Fahrradwegen. Sehr dankbar sprach sich der Landrat über die Unterstützung durch den Bundestagsabgeordneten unseres Wahlkreises, G. Leonhard (Pforzheim), aus.

Das zweite Referat in der CDU-Versammlung hielt Abgeordneter Dr. Werber (Karlsruhe). Ausgehend von der Spaltung der deutschen Delegation bei der Montanunion-Abstimmung in Straßburg erklärte er, der SPD seien die fünf Ministerseile in Stuttgart mehr wert gewesen als das Zufallbringen des Betriebsverfassungsgesetzes und nur deshalb habe die Landesregierung für dies Gesetz gestimmt. Für das neue Land könne von den Badenern und Pfälzern niemals der Name „Schwaben“ anerkannt werden. Die Stellung der Regierungspolitiker müsse nach Ansicht der CDU stark sein, dagegen wolle die

Regierung alles nach Stuttgart zentralisieren. Dies werde sich auch bei dem Darlehen an die Wirtschaft auswirken. Da die Industrie durch den Weltmarkt krisenempfindlich sei, müssen auch das Handwerk und die Kleinbetriebe in den Landkreisen gefördert werden. Auch die Zentralisierung des Sparkassenwesens sei gefährlich. Die Südweststaatl hätte sich seinerzeit auf den „Karlsruher Vertrag“ verpflichtet, aber heute sei bei der Koalition keine Rede mehr davon. Da die Versprechungen nicht gehalten werden, melde die DVP die Öffentlichkeit der Ausschüttungen. Die Landtagsauflösung durch das Volk werde durch die Koalition mit allen Mitteln erschwert.

In der Schulfrage sei eine klare Haltung nötig, weil sonst der christliche Charakter der Schule verloren sei. Das Vorgehen bei den Berufsschullehrern zeige die Gefahr. Das Elternrecht bedeute keineswegs die Konfessions-schule, sondern das Entscheidungsrecht der Eltern. Die südwestdeutschen Südweststaatenhänger glaubten, daß laut Karlsruher Vertrag 5 Jahre lang der bisherige Zustand beibehalten werde, aber jetzt seien sie betrogen. Die Abstimmung beruhe also auf einem Wortbruch.

Während über die Verfassung der bisherigen drei Länder vom Volk abgestimmt worden ist, soll die neue nicht einer Volksabstimmung unterworfen werden. Darin liege ein Todeskeim für den neuen Staat und allen Christen gingen die Augen auf. In einer Demokratie sei es unmöglich, einen großen Volksteil auf die Dauer von der Mitarbeit auszuschließen, wie es anscheinend Dr. Meier mit der CDU machen wolle. Deshalb müsse sich die CDU auf einen harten Kampf gefaßt machen, den sie nicht zu fürchten brauchen.

Die Meidebogen

der Personenstands- und Betriebsaufnahme werden ab heute von den städtischen Beauftragten in den Wohnungen und Betrieben abgeholt. Es wird deshalb nochmals gebeten, die ausgefüllten Bogen bereitzuhalten.

Bei der Chorführerschule Karlsruhe

wirkten im Prüfungskonzert am Sonntag, 21. Sept., zwei Vizedirektoren des Ettlinger Gesangsvereins „Freundschaft“ mit. Heinrich Reich dirigierte „Durch junges Grün“ von Clara und „Sturmschwärze“ von Dürrner. Herbert Welker führte den Taktstock bei „Heilig Heimatland“ von Weis und „Eine Wiese voll weißer Margueriten“ von Heuser.

Eine Schwalbe angeschossen

Von einem bisher unbekanntem Täter wurde heute früh gegen 8 Uhr eine Schwalbe, die auf einem Leitungsdrabt am Schloßplatz zwischen Badenort- und Leopoldstraße saß, angeschossen. Das Vögelchen verlor dabei einen Flügel. Der Täter hat den Schuß vermutlich aus einer in der Nähe gelegenen Wohnung abgegeben. Damit hat er nicht nur gegen die Bestimmung verstoßen, daß in Wohngebieten nicht geschossen werden darf, sondern auch gegen das Tierschutzgesetz, denn das mutwillige Schießen auf solche kleinen Vögel ist Tierquälerei.

Aus dem Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 12. bis 18. Sept.

Am 13. Sept. wurde nach Eintritt der Dunkelheit auf der Bundesstraße Nr. 36 zwischen Hochstetten und Linkenheim ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Der Fußgänger mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe überführt werden. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis soll der Motorradfahrer von einem entgegenkommenden Fahrzeug geblendet worden sein.

Mit seiner Mutter auf dem Sozias fuhr ein junger Mann mit seinem Krad von Durlach kommend nach Hohenwetterbach. Als ihm in einer Linkskurve ein anderes Fahrzeug entgegenkam, mußte er sein Fahrzeug scharf abbremsen und kam zu Fall. Bei dem Sturz vom Krad zog sich der Fahrer sowie seine Mutter erhebliche Verletzungen zu.

Auf der Ortsdurchfahrt in Ettlingenweiler wurde am 17. Sept. nach Einbruch der Dunkelheit ein Motorradfahrer von einem franz. Wehrmachtsfahrer seitlich gerammt. Während der Motorradfahrer zu Fall kam und verletzt wurde, setzte der Fahrer des Wehrmachtsfahrzeuges seine Fahrt fort, so daß bisher angestellte Nachforschungen nach dem Tatfahrzeug ohne Erfolg waren.

Ohne Fahrtrichtungsänderung anzuzeigen, versuchte eine 13 Jahre alte Schülerin auf einem Fahrrad im Ortsteil Marxzell die Altbahnstraße nach links zu überqueren. Sie wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Motorradfahrer angefahren. Am Fahrrad entstand geringer Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Auf der Bundesstraße Nr. 3 bei Neumalch kam durch das plötzliche und übermäßig scharfe Abbremsen eines Lkw's dessen Anhänger auf die linke Fahrbahnseite und stieß mit einem entgegenkommenden Lastzug zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden von etwa 20.000 DM. Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Als ein Motorroller mit Fahrer und Sozial-fahrer auf der Bundesstraße Nr. 36 bei Mörch nach links auf die Kreisstraße Nr. 21 in Richtung nach Ettlingen einbog, wurde er von einem nachfolgenden Motorradfahrer angefahren. Die Fahrer beider Fahrzeuge kamen zu Fall und wurden verletzt. Nach Anlegen von Notverbänden konnten beide ihre Fahrt fortsetzen.

Badisches Staatstheater

Schauspielhaus: Mittwoch Vorstellung für Abonnement B und freier Kartenverkauf „Kabale und Liebe“, Trauerspiel von Schiller. Beginn 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Aus den Albgau-Gemeinden

Bufenbach

Bufenbach. Einen schweren Unfall erlitt am Samstagabend der 23jährige Manfred Müller. Auf dem Wege nach Karlsruhe wurde er in Ruppurr in der Nähe des Altbahnhofes von einem Pkw gerammt und so schwer verletzt, daß seine sofortige Überführung ins nahe Krankenhaus notwendig wurde. Sein auf dem Sozias mitfahrender Freund Theo Vogel wurde ebenfalls verletzt, doch konnte er nach ärztlicher Untersuchung nach Hause gefahren werden. Ebenfalls mit dem Motorrad verunglückte zum Wochenende der 24jährige Franz Bugger, als ihm auf der Straße nach Stupperich in der Nähe der Autobahn ein Hund ins Vorderrad des Krad lief. Auch er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Samstagabend brachte der Gesangsverein „Freundschaft“ seinem Mitglied Manfred Ochs und seiner Braut anläßlich ihrer Hochzeit ein Ständchen. Die kirchliche Trauung am Morgen wurde vom Kirchenchor, dessen Mitglied die Braut ist, durch eine Rheinbergmesse verschönt. — Ihr Eheaufgebot haben bestellt: Gottfried Fletschinger und Hella Wagner, Wendelin Kraft (Reichenbach) und Eilfriede Schwab von hier. — Seinen 73. Geburtstag feiert am Freitag, 26. Sept., unser Mitbürger Johannes Müller. Wir gratulieren.

Aus Malsch

25 Jahre als Arzt in Malsch

Malsch. Dr. med. Heinrich Götz, Malsch, Richard-Wagner-Straße feiert dieser Tage seinen 70. Geburtstag und kann gleichzeitig auf eine 25jährige ärztliche Tätigkeit in der Gemeinde Malsch zurückblicken. Dem Jubilar, der noch recht gut seinem verantwortungsvollen Beruf nachgeht, die herzlichsten Glückwünsche.

Der Präsident des Landesbezirks Baden hat der Gemeinde Malsch die Erlaubnis erteilt, den Späthahrs- und Frühjahrsmarkt auf zwei Tage auszudehnen. Die Märkte finden deshalb jeweils Sonntag und Montag statt. Der Späthahrsmarkt ist auf den 5. u. 6. Okt. festgelegt.

Der Obst- und Gartenbauverein Malsch wird am Sonntag, 28. Sept., 13 Uhr in der Festhalle eine Versammlung aller Baumbesitzer durchführen. Hierbei soll über Winterspritzung, Obstweibereitung und sonstige Maßnahmen im Obstbau gesprochen.

Die Theatergemeinde Malsch besucht zu Beginn der Spielzeit das Schauspiel „Kabale und Liebe“. Abfahrt am 1. Oktober 19 Uhr bei der Gemeindefahrt.

Die Mitglieder des Vereins der Körperbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden gemeinsam mit anderen Teilnehmern aus dem gesamten Landkreis einen Ausflug in den Schwarzwald unternehmen. Anmeldungen zur Teilnahme an der Fahrt werden schon jetzt entgegengenommen. Der Fahrpreis einschließlich Mittagessen mit Wein, Kaffee und Kuchen beträgt 12,50 DM.

Wie dies bereits in allen Städten und größeren Gemeinden schon der Fall ist, soll auch in Malsch ein Schutz- und Wachdienst eingerichtet werden. Es wird bei den einzelnen Familien demnächst ein Werber vorsprechen, der über Zweck und Sinn dieser Einrichtung Auskunft geben kann und auch Aufnahmen entgegennimmt.

Aus dem Gerichtssaal

Bauspargeider unterschlagen

Karlsruhe. Nach dem Krieg verlegte sich der 42jährige verheiratete Kaufmann Hermann V. aus Grötzingen mit fremdem Geld und veralteten Maschinen auf die Herstellung von Hohlblocksteinen. Dieses Geschäft mußte er im März 1950 schließen. Der Zusammenbruch hatte ein gerichtliches Nachspiel, daß mit seiner Verurteilung wegen Untreue und Unterschlagung zu 700 DM Geldstrafe endete.

V., welcher kriegsbeschädigt und arbeitsunfähig ist, war vom September 1950 an Provisionsvertreter einer Karlsruher Bausparkasse. Als deren Bezirksvertreter verdiente er zeitweise 600-700 DM monatlich brutto, hatte jedoch erhebliche Auslagen für Fahrtkosten und Reparaturen; hinzu kam eine Krankheit in seiner Familie, durch die er in bedrängte wirtschaftliche Verhältnisse geriet, welche die Veranlassung zu Unterschlagungen waren, wegen denen er sich jetzt vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten hatte. Als Provisionsvertreter der Bausparkasse hat er vom Februar bis September 1951 in mehreren Fällen ihm von Bausparern in Waldprechtsweiler, Malsch, Oberweiler und Ettlingenweiler übergebenen Geldbeträgen über 4000 DM nicht an die Bausparkasse abgeführt und für eigene Zwecke verbraucht. Einen größeren Betrag von über 2000 DM will er auf der Heimfahrt verloren haben, doch schenkte das Gericht dieser Einlassung keinen Glauben. Nach den Vordrucken der Bausparkasse war er nur berechtigt, die Abschlußgebühr von 1% der Bausparsumme einzuziehen und seine Provision einzubehalten, nicht aber, Bausparrenten zu kassieren.

Der Anklagevertreter beantragte wegen Untreue u. Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten sowie 1000 DM Geldstrafe. Der Verteidiger hob auf Milderungsgründe ab und plädierte auf eine mäßigere Strafe. Das schöffengerichtliche Urteil lautete wegen Unterschlagung auf 9 Monate Gefängnis.



Sondermarken für Jugendherbergen

Die Bundespost brachte Sonderbriefmarken im Wert von 10 und 20 Pfg. (mit Zuschlägen von 2 bzw. 3 Pfg.) heraus, deren Erlös aus den Zuschlägen für den Bus und die Einrichtung von Jugendherbergen verwendet werden soll.

Kriegsgefangene dürfen besucht werden

Der Kriegsgefangenenhilfsdienst des Caritasverbandes teilte mit, daß die deutschen Kriegsgefangenen in dem Gefängnis von Marseille (Frankreich) besucht werden dürfen. Der Caritasverband berichtigt mit diesem Hinweis eine Äußerung des FDP-Bundestagsabgeordneten Mende, der in der Kriegsverbrecherdebatte im Bundestag behauptet haben soll, daß die deutschen Gefangenen in Marseille keine Besuche empfangen dürfen.

Vereine berichten

DAG-Filmabend

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft veranstaltet am Mittwoch 20 Uhr einen Tonfilmabend im Gasthaus zum „Engel“. Der Eintritt ist frei.

ASV Ettlingen. Heute abend 18 Uhr auf dem Wassen Training für die Fußballer. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Ettlingen

Bisherige Höchstbesuchszahl in der Sprechstunde Die Sprechstunde des VdK am vergangenen Samstag wies eine bisherige Höchstbesuchszahl von 47 auf, ein Zeichen mehr dafür, wie notwendig Beratung und Aufklärung ist. Nach der gerade in der letzten Woche gemachten Erfahrung gibt es noch manche Kriegsbeschädigte, die ihre Ansprüche beim Versorgungsamt noch nicht angemeldet haben. Dafür ist der letzte Termin der 30. September 1952. Anträge wegen Verschlimmerung des Leidens lassen sich jederzeit auch später stellen. Man darf nicht gleichgültig in dieser Hinsicht sein. — Unsere nächste Sprechstunde ist am Samstag, 4. Oktober, im Schloß.

Bundes-Jugendspiele 1952

Dienstag, 23. Sept. Touristenverein „Die Naturfreunde“. Volks-tänze und Lieder auf dem Marktplatz. 17.30 bis 18.30 Uhr.

Mittwoch, 24. Sept. Katholische Jugend Ettlingen (mit Mandolinabteilung der Kolpingfamilie). Musik, Kanons, Lieder, Tänze und sportliche Spiele im Schloßhof. 18-19 Uhr.

Die Segelflug-Ausstellung im Schloß ist an beiden Tagen 9-20 Uhr geöffnet.

Aus aller Welt

Zwei Unfälle kurz hintereinander

US-Wagen fuhr die Polizeistreife an Neu-Ulm (sw). In der Nähe von Oberelchingen im Kreis Neu-Ulm fuhr ein 20 Jahre alter Motorradfahrer aus Bartenbach im Landkreis Günzburg auf einen langsam fahrenden ordnungsgemäß beleuchteten Lastzug auf. Der Motorradfahrer wurde so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach dem Unfall starb. Als die Landespolizei die Aufnahme des Unfalls abgeschlossen hatte und im Begriff war, die Rückfahrt nach Neu-Ulm anzutreten, raste ein amerikanischer Personwagen heran, zertrümmerte den Streifenwagen der Polizei und prallte gegen den noch haltenden Lastzug. Der Streifenwagen wurde 20 Meter weit über die Autobahn geschleudert. Ein Beamter der Landespolizei, der das Unfallaufnahmegerät im Wagen verstaute, wurde lebensgefährlich, die beiden Insassen des amerikanischen Wagens schwer verletzt.

Doppelter Transatlantik-Rekord

Frankfurt a.M. (UP). Ein Clipper der Pan American Airways stellte einen doppelten Rekord im Transatlantikflug auf. Die Maschine legte die Strecke von New York nach Frankfurt im Non-Stop-Flug nicht nur in der Rekordzeit für Zivilluftwege von 12 Stunden und 42 Minuten zurück, sondern war außerdem noch mit einer Rekordzahl von Passagieren besetzt: sie hatte neben der achtköpfigen Besatzung 36 Erwachsene, 29 Kinder und 3 Babies, insgesamt also 86 Personen an Bord. Die Passagiere waren Frauen und Kinder amerikanischer Soldaten in Deutschland.

Neun Häftlinge aus Werl entlassen

Bonn (UP). Die britischen Behörden haben neun wegen Kriegsverbrechen verurteilte Deutsche aus der Haftanstalt Werl entlassen. Es handelt sich um August Wigger, Ernst Fischer, Franz Karden, Otto Grothe, Alfred Bauer, Wilhelm Wichmann, Hans Wilhelm Bösenberg, Michael Kripps und Victor Hafnischlager. Diese waren wegen der Tötung von gefangenen Fliegern, Fremdarbeitern oder alliierten Offizieren vor Gericht gestellt und zu Freiheitsstrafen verurteilt worden. Einige von ihnen wurden ursprünglich zum Tode verurteilt, doch war dieses Strafmaß später gemindert worden.

Die chinesische Delegation unter Ministerpräsident Tschou En Lai, die sich fünf Wochen lang in Moskau aufgehalten hatte, ist nach Peking zurückgekehrt.

Ein sowjetisches Kanonenboot hat einen britischen Fischdampfer aufgebracht, der nördlich des Polarkreises fischte.



Uhrenschmiede in Frankfurt

In Frankfurt wurde die internationale Leistungsschau der Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche abgeschlossen, an der sich 237 Firmen aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich beteiligten. Unser Bild zeigt eine Schwarzweizer Uhrenfabrikantin inmitten der reizenden Kuckuckuhren, die von den Amerikanern gerne gekauft werden.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Tennis-Club siegreich

In einem Tennis-Vergleichskampf am Sonntag standen sich die Jugendmannschaften des TC Eppingen und des TSV Rüppurr gegenüber. Durch Siege von Karius (E) über Müller und Rabe (E) über Keitel sowie Laumann (E) über Kirsch und Jung (R) über Weidenmaier stand das Treffen unentschieden. Schließlich konnte Eppingen durch Siege von Kirsch-Weidenmaier über Laumann-Jung und Karius-Rabe über Müller-Keitel im Doppel den Kampf mit 4:2 Punkten für sich entscheiden.

Padfänderhorst Eppingen

Das am Sonntag im Hochschulstadion Karlsruhe bei gutem Wetter durchgeführte Sporttreffen der Landesmark Nordbaden des Bundes Deutscher Padfänder nahm einen sehr schönen Verlauf. Das Treffen war von allen Horsten der Landesmark stark besucht. Trotzdem konnten Eppingen Padfänder gegen schwerste Konkurrenz in den verschiedenen Klassen der Leichtathletikwettkämpfe und bei den Fußball- und Handballspielen Preise nach Hause bringen. So erhielten u. a.:

Peter Drücke 1. Preis 60-m-Lauf und 1. Pr. Weitsprung, Hansgeorg Schubart 2. Pr. Weitsprung, Oskar Staib 3. Pr. Weitsprung, Georg Kenntner 1. Pr. 100-m-Lauf (Tagesbestzeit 11,5 sec), Peter Sigmund 2. Pr. 100-m-Lauf, Hansgeorg Schubart 2. Pr. 100-m-Lauf, Heimit Jordan 3. Pr. 100-m-Lauf, Hansgeorg Schubart 1. Pr. Hochsprung, Rudolf Schulz 1. Pr. Hochsprung, K. A. Köhler (a. Konkurrenz) 1. Pr. Hochsprung, Dieter Seufert 2. Pr. Hochsprung, Georg Kenntner 2. Pr. Kugelstoßen, Dieter Seufert 2. Pr. 800-m-Lauf, Werner Brusel 3. Pr. 800-m-Lauf, Georg Lauinger 2. Pr. 3000-m-Lauf. In der 4x100-m-Horststaffel errang der Horst Eppingen vor dem Horst Karlsruhe 1 den 1. Preis.

Fußballspiel: Eppingen-Schwetzingen 2:0, Eppingen-Bretten 1:0, Eppingen-Karlsruhe 1:1. Handballspiel: Eppingen-Karlsruhe 10:0.

FV Bulach - FC „Altmannia“ Bruchhausen 1:1 (0:1)

Der FC „Altmannia“ Bruchhausen wollte am vergangenen Sonntag beim FV Bulach, der als einziger Verein noch keinen Punktverlust aufzuweisen hatte, für Bruchhausen sah es für dieses Spiel nicht sehr rosig aus, mußten doch zwei bewährte Spieler (Mittelfeldler Otto Gräber und linker Läufer H. Schneider) durch Leute auf der II. Mannschaft ersetzt werden. Aber gegen den FV Bulach hat Bruchhausen immer gut abgeschnitten, und so war es auch dieses Mal wieder. Die Gäste gingen durch ihres Rechtsaußen Herrn Heinz in Führung und konnten sie bis weit in die 2. Halbzeit halten. Durch einen Deckungsfehler glück Bulach dann kurz vor Schluss aus dem Spielverlauf nach können beide Vereine mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die II. Mannschaften trennten sich mit 3:2 für Bulach. Auch die A-Jugend spielte gegen die A-Jugend aus Eppingen unentschieden 2:2.

FC Busenbach - FrT Forchheim 2:3

Busenbach. Wer das Spiel zwischen diesen beiden Kontrahenten sah, war über die Vorstellung der Platzelf schwer enttäuscht. Man kann es getrost aussprechen: die Elf war an ihrer Niederlage selbst schuld. Unglaubliches Pech auf der einen und durch andere Vorgänge nicht ganz auf der Höhe befindliche Spieler auf der anderen Seite waren die Ursache dieser verdienten Niederlage. Die an diesem Sonntag unterlaufenden Schnitzer darf sich die Elf nicht wieder erlauben. Wer Fußball spielen will, muß ausgerüstet zum Kampf erscheinen. Die unglaublichsten 100%igen Torchancen konnten nicht in Tore umgemünzt werden. Die genaue Markierung des Gegners wurde in sträflicher Weise außer acht gelassen. So hatte die F. Verteidigung zu jeder Zeit freien, ungehinderten Abbruch. Ein Versehen war die Läuferreihe von B., die in keiner Weise für den Spielaufbau sorgte. Unsere Standardläuferreihe war allerdings nicht zu

Verfügung. Überhaupt war die Aufstellung der Elf nicht gerade glücklich. F. brachte eine junge, durch eine erfahrene stabile Hintermannschaft verstärkte Mannschaft ins Feld. Gefährlich war ihr Sturm, der der B. Abwehr die Hölle heiß machte. Trotz aller Härte des Kampfes, dem ein gerechterweise wirklich Unparteiischer bevorstand, wurde das Spiel durchaus im Rahmen des Erlaubten ausgetragen. Nach etwa 8 Min. Spieldauer ging die Platzelf durch ein herrlichgetretenes Tor des Halbrochen in Führung. Doch die Freude dauerte nicht lange und F. glück die B. Führung aus. Unsere Abwehr wankte in dieser Zeit bedenklich mitsamt dem Torwart, der auch an den übrigen 2 Treffern nicht schuldlos war. Bis zur Halbzeit stand die Partie für die Gäste aus der Hardt 2:1. Ein unstrittiger Elfmeter, von dem jungen B. Rechtsaußen placiert getreten, stellte den Gleichstand wieder her. Schon glaubte man an eine Teilung der Punkte, als F. durch die schon eingangs genannten Fehler unserer Abwehr zum dritten Treffer kam. Nun kam unsere Elf auf Touren, aber zum Entsetzen der B. Anhänger konnte dreimal der Ball nicht ins leere Tor der Gäste gebracht werden. Enttäuscht, nicht wegen des Siegs der F., sondern wegen einer selbst verschuldeten Niederlage unserer Mannschaft, gingen die zahlreichen Anhänger der FC vom Spinnereiplatz. Einen 5:2-Erfolg verbuchte unsere II. Elf, ebenso konnte die A-Jugend aus Spießberg einen 6:1-Sieg mit nach Hause nehmen.

Fünfte Etappe bei strömendem Regen

Die Teilnehmer der internationalen Sechstage-Fahrt, die am Sonntag nach vier Etappen geblüht hatten, das Schwerste überstanden zu haben, wurden am Montag auf der vorletzten Etappe eines Besseren belehrt. Nach Ansicht vieler Experten war die rund 400 km lange Strecke des fünften Tages die schwerste der sechstägigen Sechstage-Fahrt. Strömender Regen, grandiose Waldwege, steile Abfahrten und starke Anstiege stellten Fahrer und Maschine vor schwere Aufgaben. Die BMW-Fahrer vom deutschen Silberwagen-Team hielten sich erneut ausgezeichnet. Sie hatten Schneeketten angelegt und fürchten ohne Aufenthalt durch den Schlamm. Die Tschechoslowaken hatten bisher noch keine Ausfälle, die Schweden 20 Prozent, Deutschland 30,2, Österreich 34,8, die Schweiz 38,2, Großbritannien 41,8 und Italien 54,8 Prozent. Nach inoffiziellen Wertungen ist Deutschland mit 53 Prozent strafpunktfreien Fahrern in der Einzelwertung am erfolgreichsten. Es führt vor Schweden mit 50 Prozent, den Niederländern mit 47,8, Großbritannien mit 43,8, Österreich mit 41,4, CSU mit 28, Schweiz mit 17,7 und Italien mit 8,4 Prozent.

Rintheim setzt Siegeszug fort

In der badischen Verbandsliga-Mitte setzte der ungeschlagene Tabellenführer TSV Rintheim seinen Erfolgserreichte durch den zweiten 2:0-Sieg über den TSV Kappelwindack fort. Eine Überraschung gab es in Niederbühl, wo die favorisierten Platsherren dem TSV Durmersheim mit 2:0 unterlagen. Durch diese Niederlage sind die Niederbühler in der Tabelle auf den fünften Platz zurückgefallen. Zum ersten Sieg kam der TSV Bretten auf seinem Platz zum TSV Besenheim Mühlburg distanzierte erwartungsgemäß den Neuling Kronau mit 12:5 Toren.

Es spielten TSV Rintheim - TSV Kappelwindack 2:0; VfB Mühlburg - SC Gronau 13:0; TSV Niederbühl - TSV Durmersheim 2:0; TSV Bretten gegen TuS Feistheim 11:7.

Nürnberg Tennis-Mannschaftsmeister

Den inoffiziellen Titel eines süddeutschen Mannschaftsmeisters im Tennis sicherte sich der Bayerische Meister 1. FC Nürnberg im Sportpark Zabo durch einen überlegenen 7:2-Erfolg über den Badischen Meister Schwarz-Gelb Heidelberg. Die Nürnberger gewannen sämtliche sechs Einzel und ein Doppel. Im Kampf um den dritten Platz siegte Waldau Stuttgart mit 3:4 über Darmstadt. Der 1. FC Nürnberg hatte sich den Einzug ins Finale durch einen überlegenen 8:1-Erfolg gegen Darmstadt erkämpft, während Heidelberg gegen Stuttgart mit 5:1 siegreich war.

Die Toto-Quoten vom Sonntag

Beim 2. Wettbewerb des West-304-Blocks wurde ein Gesamtergebnis in Höhe von 4 253 262,40 DM erzielt. In der Zweifler-Wette erhielten im 1. Rang 29 Gewinner je 12 548,39 DM, im 2. Rang 1083 Gewinner je 487,30 DM und im 3. Rang 19 648 Gewinner je 69,40 DM. In der Zehner-Wette entfielen im 1. Rang auf 203 Gewinner je 1247,10 DM, im 2. Rang auf 3471 Gewinner je 79,40 DM und im 3. Rang auf 27 802 Gewinner je 8,70 DM.



Sechstagesfahrt in Österreich

Bei der größten und schwersten Wertungsfahrt des internationalen Motorsports, die in diesem Jahr in sechs Tagen über 2300 km über die Gebirgsstrecken Österreichs führt, hat die Tschechoslowakei die „International Trophy“ so gut wie sicher. Deutschland liegt in diesem Wettbewerb auf dem fünften Platz, während die „Silberwagen“-Mannschaft bis jetzt strafpunktfrei geblieben ist und alle Aussichten auf einen Sieg hat. Unser Bild zeigt die Fahrer auf der Großglockner-Strasse.

Süddeutschlands Handballelf gegen Südwest

Süddeutschland hat zu dem Handballekspertenverband gegen Südwest am 28. September in Haffloch in der Pfalz folgende Mannschaft nominiert: Baum (Turngemeinde Rüsselsheim), Bernhard (Bayern München), Becker (TSV Sachsenhausen), Wienke (VfB Giessen), Kern (SG Leutershausen), Gükel (Obweil), Spengler (Lützlingen), Müller (Grün-Weiß Wiesbaden), Bernhard Kempa (Friedhof Göttingen), Kühnle (TSV Rintheim), Junker (Schutterwald), Ernst: Eulenhaupt (Obweil), Zlasek (Zuffenhausen).

Ein neuer Porsche-Sieg in Paris

Zwei Porsche-Wagen kamen bei den internationalen Herbst-Pokal-Automobil-Bennen auf der Rennbahn von Monthey in der Klasse bis zwei Liter auf die ersten Plätze. Der Franzose Stover gewann auf einem 1,5-Liter-Porsche das über 75 km führende Rennen in 41:02,3 Minuten, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 116,2 Stkm entspricht. Labye (Frankreich), ebenfalls auf 1,5-Liter-Porsche, wurde in 41:42,3 Min. Zweiter.

Lest die Ettliger Zeitung

Rheinwasserstand am 22.9.: Konstanz 366 (-2), Rheinfelden - (-) Breisach 239 (-4), Straßburg 248 (-10), Maxau 410 (-7), Mannheim 263 (+12); Caub 167 (+1)



Dienstag teilweise wolkig, in den nördlichen Landesteilen vorübergehend auch etwas Regen. Tageshöchsttemperaturen um 15 Grad. Mäßige Winde aus Südwest bis West, nächtliche Tiefsttemperaturen um 3 Grad. Mittwoch etwas wärmer und meist auch niederschlagsfrei. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (neute frun 8 Uhr): 12°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eppingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden und nicht zuletzt für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Diemer beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters
August Wacker
sagen wir allen herzlichen Dank.
Elsa Wacker und Kinder
Eppingen, Zehntwiesenstr. 9, September 1952

gegen Kopfschmerz: PETRIN

Ansichtspostkarten
von Eppingen in schönen Motiven empfiehlt
Druckerei A. Graf, Eppingen, Schöllbronner Str. 5

Beranstellungen
Bad. Staatstheater
Schauspielhaus (3495)
Mittwoch 20.00 Uhr Vorstellung für Abonnenten B und freier Kartenverkauf
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Friedr. Schiller

Berchiedenes
Erstkl. kompl. Mahag.-Schlafz., echte Roßhaarmatratzen, eich. Zi-Büfett preisw. zu verkauf. Anzuseh. ab 16 Uhr, Rüppurr, Holderweg 0 (3450)

Heute Schlachttag
im Gasthaus zum Kreuz

CAPITOL Dienstag-Donnerstag je 20 Uhr
„Schwurgericht“
Der stärkste französische Film der letzten Jahre
Mittwoch 17.30 Uhr letztmals „Die scharlachroten Reiter“ Ein Farbfilm mit herrlichen Bildern aus Kanada
ULI Heute Dienstag 18.15 Uhr letzte Vorstellung
„Die Alm an der Grenze“
Heute Dienstag 20.30 Uhr, Mittwoch 20.30 und Donnerstag 18.15 und 20.30 Uhr
„Ich kämpfe um Dich“
mit Ingrid Bergmann, Gregory Peck. Zwei Partner von Weltrauf in einer spannenden Liebesgeschichte

STRAUB-Kaltwelle
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.
Die neuesten Veranbe an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. 10 Jahre.
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Schöner werden
Ihre alten Holzböden durch KINESSA-Holzbalsam. In einem Arbeitsgang erhalten sie Nahrung, Farbe (eichengelb, mahagoni, aufbraun) und Hochglanz, sind nicht mehr rauh und sehen fast so schön aus wie Parkett.
KINESSA HOLZBALSAM
Ettig: Badenia-Drog. Chemnitz Langensteinb. Drog. Brockschtedt Malsch: Otto Schäuble
Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜDA Nervenkräft Elixir
Zu haben in der Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr.

AUS UNSERER HEIMAT

In einem Bauerndorf entstand die freie Reichsstadt Straßburg

Fürsten- und Städtekriege am Oberrhein — Der Friedensschluß von Kappel

Als in der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit alle Bande staatlicher Ordnung sich auflösen drohten, als kein oberster Herr und Richter mehr da war, an den man sich wenden konnte, wenn einem Unrecht geschah, begann auch am Oberrhein ein wilder Raubzug auf das Reichsgebiet in der Ortenau und im Elsaß. Im Kampf für die Größe und Freiheit des Reiches mit dem Papsttum hatte sich das staufische Geschlecht hingegeben, sein Untergang stürzte die deutschen Lande in größere Wirrnis denn je.

Damals brachte es auch das kleine und bisher unbedeutende Geschlecht der Geroldsecker, dessen um 1230 erbaute Stammburg Hohengeroldseck auf einem hochaufragenden Felsen zwischen Schutter- und Kinzigtal hinter der Stadt Lahr im Mittleren Schwarzwald lag, rasch zu Macht und Ansehen und war nahe daran, eine beherrschende Rolle im Oberrheinraum zu spielen. Die hervorragende Persönlichkeit aus diesem Hause war Walther von Hohengeroldseck, der eine Territorialpolitik großen Stiles trieb.

Drüben im elsässischen Münsterthal hatte er sich bereits festgesetzt und auf dem Schwarzenberg ein festes Schloß errichtet, schon war der Sohn Walkhers, Hermann, Landvogt im oberen Elsaß geworden. Eine neue Wendung nahm diese Ausdehnungspolitik, als der zweite Sohn Walkhers, ebenfalls Walther genannt, im Jahre 1260 in noch jugendlichem Alter den Straßburger Bischofsstuhl bestieg. Als Herr des großen und mächtigen Bistums und der reichsten und kraftvollsten Stadt am Oberrhein waren ihm und seinem Hause die Mittel in die Hand gegeben, die Macht zu befestigen und auszuweiten. Aber gerade diese strupellose Machtpolitik führte bald zu einer Katastrophe.

Denn nicht weniger wie die Landesherren waren die großen Städte in dieser meisterlosen Zeit darauf bedacht, ihre Rechte zu wahren und zu erweitern, ja, wenn möglich, Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu erreichen. Besonders aber Straßburg, die durch ihre zentrale Lage in der Oberrheinebene bedeutende Stadt, war durch wirtschaftliche Blüte zu solcher Macht gelangt, daß ihre stolzen Geschlechter sich nicht mehr unter das bischöfliche Joch beugen mochten. Daher ließ der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen dem streitbaren Hohengeroldsecker Bischof und dem selbstbewußten Bürgertum nicht lange auf sich warten.

An Kleinigkeiten entzündete sich der Brand. Zunächst war der Bischof im Vorteil, weil der Adel auf seiner Seite stand. Der Krieg wurde anfangs mit wechselndem Glück geführt, die Straßburger schützten sich wohl hinter ihren festen Mauern. Doch der Bischof hatte die Stadt mit dem Banne belegt und ihr alle Priester weggenommen. Die Straßburger aber mehr um das Heil ihrer Seelen besorgt, verschafften sich fremde Priester, die ihnen die Messe lasen und ihre Kranken und Sterbenden betreuten. Nach einem mühsamen Anschlag auf die Stadt wurde ein Waffenstillstand vereinbart, in welchem auf beiden Seiten eifrig diplomatische Verhandlungen geführt wurden. Es gelang den Straßburgern, Rudolf von Habsburg, der das Erstarben der Geroldsecker im Oberrheisaß befürchtete, auf ihre Seite zu ziehen; unter Glockengeläut und Festgepränge zog er als ihr Beschirmter und Feldhauptmann in die Stadt ein.

Nach der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten entfaltete die Stadt eine merkwürdige

Tatkraft, der Krieg wurde mit der ganzen Härte und Grausamkeit der Zeit geführt, vom Sundgau bis ins Unterelsaß, in der Ortenau und im Breisgau, überall sah man zerstörte Schlösser und verwüstete Dörfer, des Lebens und ihrer Habe beraubte Menschen, nichts als Flucht und Brand. Bei Gelegenheit eines Ausfalls der Bürger kam es unweit nördlich von Straßburg, bei Oberhausbergen, am 8. März 1262 zur entscheidenden Schlacht, in welcher die Städter so vollständig siegten, daß Bischof Walther, der entgegen den Ratschlägen seiner Hauptleute sich in den Kampf eingelassen hatte, kaum noch entfliehen konnte, über 60 seiner Ritter und Edlen fanden den Tod, darunter sein Bruder, Landvogt Hermann, während die Straßburger nur einen einzigen Toten hatten. Jetzt war die Macht des Bischofs gebrochen, nicht lange nachher, am 21. Februar 1263 starb er aus tiefem Gram über das Scheitern seiner stolzen Pläne und aus Kummer über die namenlosen Verheerungen seiner Lande.

Nach dem Tode des Bischofs kam es zu keinen größeren Zusammenstößen mehr und so trat man endlich im Jahre 1268 in dem kleinen Bauern- und Fischerdorf Kappel am Rhein, im rechtsrheinischen Teil des Bistums und im nachmaligen Amt Eitenheim der weltlichen Herrschaft des Straßburger Hochstifts gelegen, zu Friedensverhandlungen zusammen. Dieser Ort mochte wohl gewählt sein, weil er für die unterhandelnden Parteien

von Unterelsaß bis in den Sundgau, von der Ortenau und aus dem Breisgau in einer gewissen Mitte lag. Zur Beschwörung und Unterzeichnung des Vertrages waren viele hohe Herren des oberrheinischen Adels erschienen, unter ihnen auch Rudolf von Habsburg, der spätere Kaiser (1273—1291), auf der Seite Straßburgs außerdem die Führer der Bürgerschaft im Kampfe um die Freiheit, Ruolin Ripelin der Meister und Reinbolt der Liebenzeller und mit ihnen vierzig Bürger.

So rückte das kleine Dörfchen am Rhein in das Blickfeld großer und weittragender politischer Ereignisse. Für Straßburg aber bedeutete dieser Tag von Kappel, der Freitag vor Jakob 1268, die Anerkennung der Unabhängigkeit und Freiheit, Straßburg war seit Kappel nicht mehr untertänige Bischofsstadt, sondern freie Stadt, Reichsstadt; es begann seine kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit, in der Straßburg zu einer der einflußreichsten und mächtigsten Gemeinwesen Deutschlands und des ganzen Abendlandes wurde. Zehn Jahre später begann als sichtbarer Ausdruck dieser Kraft und dieses Selbstbewußtseins der freien Bürgerschaft Erwin von Steinbach den Bau seines Münstersturms. Ohne Friede von Kappel aber ist dieser Aufstieg Straßburgs kaum denkbar, denn erst nach der Errichtung der Freiheit im siegreichen Kampfe konnte Straßburg sich zu seiner späteren Größe und Bedeutung entwickeln.

A. Köbele



Die ersten reifen Trauben

können in diesem Jahr infolge des ungewöhnlich warmen und sonnigen Wetters bereits geerntet werden. Am Rhein wird in den nächsten Tagen mit der Lese der auch in anderen Jahren verhältnismäßig früh reifenden Müller-Thurgau-Reben begonnen — aber auch der Riesling ist in diesem Jahr in Reife und Wachstum um etwa drei Wochen weiter vorgeschritten als im Vorjahr.

Spätherbstliche Fahrt vom Rhein zum Wein

Geschichte einer wundervollen Landschaft

Der Himmel ist wie eine große Glocke über das weite Land gestülpt. Unsere Räder rollen auf topfebener Straße leicht dahin. Rheinschwärmer lenken wir sie und der Harde! zu. Es ist heute noch einmal ein Tag so voll Blau und Gold und wunderbarer Klarheit, daß einem selig das Herz aufgeht.

Bäume bilden am Weg festlich Spalier. Sie überschütten uns mit herbstlichem Laub. Auf den Zuckerrübenfeldern schweift ein feiner Nebel. Er bringt Süße, sagt der Bauer. Weilaufige Spargelstücke machen uns ihre Beizenzenzen mit bronzeduendem Asperagus, darin die roten Beeren hangen wie purpurne Tränen der sterbenden Erde.

Wir haben vor, am Rhein zu rasten. Man hört schon die tiefe Melodie seiner rauschenden Fluten. Uralte, anorrige Weiden stehen rechts und links. Wir lagern uns am Ufer des Stromes. Eine Fähre zieht über die blanken Wasser hinüber und herüber.

Diese Rheinlandschaft hat unzählige Gesichter. Zu jeder Tages- und Nachtzeit war ich schon hier, aber nie, daß ich ein und dasselbe Bild zweimal gesehen hätte. Schön ist jede ihrer Stimmungen. Im spinnwebdünnen Schleiergewand, durchweicht mit den zarten Goldfäden der Morgensonne hat sie Daur gemalt. Und Böcklin-Motive gibt es auf Schritt und Tritt. Da bläst der zottige Pan im Gleis des hohen Mittags seine zauberdunde Flöte; dort unter der langen Pappelreihe geht die in sich versunkene Gestalt aus dem „Herbstgang“. Morast und wirres Schliff im Überschwemmungsgebiet unter jagenden blaugrauen Wolken sind Versteck für den lauernden Tod. Auf den Altwässern in geruchsam Abgeschlossenen schwimmen lichtweiße Gänse. Feine Wellen kräuseln sich auf ihrer Spur, und ihr Spiegelbild zittert in den schweigenden Tiefen mit, indessen oben zwischen verträumten Büschen, Birken und schlanken Pappeln amrblase Seidenfetzen

eines südlichen Himmels hängen. Wenn man von der Schönheit des deutschen Rheins singt, so denkt man wohl gemeinhin an den Teil zwischen Bingen und Koblenz; aber man kennt jenen zwischen Basel und Mannheim nicht genug.

Auf der schwimmenden Brücke gelangen wir schnell ans andere Ufer. Wir halten noch einmal Umschau in der Weite. Im Osten blauen Odenwald und Schwarzwald. Schon ist der Rhythmus ihrer Hüben. In wenigen Minuten sind wir in Speyer. Der Dom tauchte schon bei der Überquerung des ersten Damms auf. Auf einem kleinen Hügel steht dieses Wunderwerk aus romanischer Zeit am ewigen Strom. Widerpart hält ihm das nahe Altpörl. Darzwischen liegt eine Straße, die ihregleichen sucht, eingefaßt von zierlichen Broock- und bürgerlich vornehmen Renaissancehäusern, reiche Zeugen der alten freien Reichsstadt.

Viele Wege führen ins Pfälzer Land. Wir wählen den benzinfreiesten, fahren streckenweit durch Eichen-, Buchen- und Kiefernwaldung. Der Niederwald ist vielgestaltig. An manchen Stellen ist er noch Urwald, an anderen aber kunstgerecht angehaueu, von geraden Forstwegen durchzogen, die oft erfüllt sind von felderlicher Dämmerung und im Zauberricht eines fernem Elysiums endigen, in Farben, geheimnisvoll verhalten oder hell, zart und keusch, wie Gemälde des weiland herzframmen Philipp Otto Runge. Zuweilen sind die Wege auch breit wie Straßen, imposant im stillen Einfall des Lichtes, dem Walde die Architektur eines gepflegten Rokokoparks geübet. Heute glüht märchenhaft Baum und Blatt.

Verspätet kommen wir in Gelnhausen an. Über das Dorf ist ein abendlicher Schleier gebreitet. Blaue Schatten lagern in den geräumigen Höfen, Bottiche stehen vor den Türen:

aber wir fahren noch weiter. Die Harde! wächst nun riesengroß vor uns auf. Wir sind jetzt mitten im Rebgebiet. Auf den Feldern lodert Herbstfeuer, den falben Rauch weit auf den Boden hinbreitend. Ein junger Bauer, rotwangig und stämmig, führt den Pflug noch in der sinkenden Nacht, schwere braune Schollen in die Furchen legend. Sein Rot blüht die Nüstern und setzt stampfend Fuß vor Fuß. Im Grunde fallen Jagdschüsse. Das Hambacher Schloß erscheint greifbar nahe, klar umrissen auf halber Höhe der Berge. In den tieferen Lagen doch wandert schon feiner Nebel.

Und wir erreichen Malkammer. Das gute Nest ist ein einziger Weinkel. In seinen engen Straßen steht die verheißende Kühle seiner Gewölbe. Wir kehren in einer Straußwirtschaft ein, einem gewöhnlichen Winzerhaus, in dem man nur zur Zeit des Herbstes ausschnekt. Schwere eichene Tische stehen im dem niedrigen Gasträum. Auf den Bänken lagern Burschen. Die Mützen sitzen ihnen schon im Genick. Dirnen hocken dabei, breit und prall. Auch ihnen hat der Riser eingebeizt. Wir loben den Neuen, der uns mit Weißbrot und Nüssen serviert wird, und fordern damit einen dicken Mann heraus, der allein an einem Tische Platz genommen hat. Man müsse, wolle man urteilen, erst einmal den Alten kennen lernen, meint er. Und er, Kellermeister einer bekannten Weinfirma, läßt uns ein, mit ihm zu kommen. Wir lassen uns das nicht zweimal sagen. In die dunkle Unterwelt, das Reich der Alten und Ältesten, steigen wir nun mit ihm hinab. Zweihunderttausend Liter liegen hier, teils in Holz, teils in Zement mit Glassausschlag. Und wir versuchen einige Proben und haben in jener Nacht einen tief Schlaf getan.

Ach, eine Fahrt durch die Heimat ist immer eine Fahrt ins Wunderbare. Fr. Roth

Der Ausflug

Eine Erzählung von E. v. Bonin

Ich mußte mich eine Zeitlang in einer von Bomben erheblich beschädigten Stadt aufhalten und pflegte, um dem Anblick der traurigen Trümmer auszuweichen, die Abendstunden auf dem Friedhof, der eher einem großen Park gleich auszuwachen. Nicht selten begegnete mir dort ein älterer Mann, den zwei große Jungen begleiteten, die einander glichen wie ein Ei dem andern. Welches Grab sie besuchten, wußte ich nicht.

An einem heiteren Sommerabend sah ich sie auf einer Bank sitzen, und unversehens überkam mich der Wunsch, zu erfahren, wovüber sie wohl miteinander redeten. Ich wählte eine Bank in ihrer Nähe, hinter einer hohen Hecke, um nicht gesehen zu werden. — Lange sprach keiner von ihnen. Dann fiel hin und wieder ein Wort über Blumen und Bepflanzung der Gräber. — Nach längerem Schweigen hörte ich einen der Jungen sagen: „Erzähl uns von der Mutter!“

„Ich werde euch eine Geschichte erzählen, die ihr noch nicht gehört habt, aber ihr seid nun alt genug, sie zu verstehen.“

An einem kühlen Herbstabend, der den Winter schon vorfühlen ließ, stieg eine größere Gesellschaft mit Scherzen und Zurufen in die Eisenbahn ein. Dem Beobachter in der Fensterecke, der über seine Zeitung hinweg die jungen Leute aufs Korn nahm, fiel so gleich auf, daß eines der Mädchen — und eigentlich die Schönste und Anmutigste — an dem heiteren Gespräch nicht teilnahm. Vielmehr starrte sie in den dämmernden Abend, und wenn die Gefährtinnen versuchten, sie ihrer Teilnahmslosigkeit wegen zu necken, lächelte sie ihnen wehmütig zu und gab keine Antwort. Dem älteren Mann in der Fensterecke fiel es nicht schwer, sich ein Bild darüber zu machen, was wohl vorgefallen sein könnte, denn sicher hätte Janni, so wurde das

Mädchen genannt, an dem Ausflug garrncht teilgenommen, wenn sie sich keine Freude davon versprochen hätte. Es mußte also während dieses Ausfluges etwas geschehen sein, das ihr diese Freude geraubt hatte.

Sie saßen in einem durchgehenden Wagen, und so tauchten hin und wieder Mädchen und junge Männer aus den anliegenden Abteilen auf. Dieser verzweifte Blick, der Blick eines krankgeschossenen Rehs, das den Jäger herankommen sieht und nicht flüchten kann, verleierte den Beobachter. Einem langsam vorüberschreitenden jungen Mann hatte sie so nachgesehen. — Man hörte ihn unmittelbar darauf im benachbarten Abteil lachen und schwatzen. — Janni wurde kalkweiß, und plötzlich erhob sie sich, lief eilig in den Gang, riß die Tür auf und hätte sich ohne Zweifel hinausgestürzt, wenn nicht der Ältere ihre aufsteigende Unruhe erfaßt und sie zurückgerissen hätte. Er legte den Arm um sie und führte sie in das letzte Abteil des Wagens, in dem nur einige Landleute saßen, die ihre Ware in die Stadt brachten. —

„Warum hast du das getan, Kind?“ fragte er, und es schien ihm nicht einmal ungewohnt, sie so anzureden. „Liebst du ihn? Und er? Hat er sich von dir getrennt?“ — „Sein Vater verlangt, daß er eine Wohlhabende heiraten soll. Aber ich bin arm“, antwortete sie. — „Er ist ein ausgewachsener Mann“, gab der Ältere zurück. „Warum handelst er nicht nach seinem eigenen Gefühl und Willen?“

„Ach Herr, er denkt wohl ebenso. Er will ein leichtes und angenehmes Leben führen.“ — „Laß ihn also laufen“, erwiderte der Ältere. „Du bist die Schönste von allen. Du wirst eines Tages einen Mann finden, der deiner wert ist.“

„Ich bin selber nicht viel wert, Herr. Ich habe nur nach meinem hübschen Gesicht gesehen. Aber er hat kein Herz.“ — „So willst Du also einen Mann heiraten, der Herz hat, Janni?“ — „Ja, das will I! Aber erst muß ich diesen schlechten Burschen vergessen.“

Der Ältere zog ein kleines Notizbuch aus der Tasche und reichte ihr Heft und Bleistift. — „Schreib deinen Namen und Adresse auf die letzte Seite“, sagte er.

Janni tat, wie ihr gebeten worden war und legte das Buch in seine Hände zurück. — Und so fand ich eure Mutter. — — —

Die Tat des Johann Krück

Dies ist die Geschichte des Bergmanns Johann Krück, wohnhaft in einem kleinen Grenzort der Westpfalz, pensioniert, 90 Prozent Silikose, der bewußt sein Leben aufs Spiel setzte, um einen jungen, schwerverletzten Kameraden vor dem sicheren Tod zu bewahren.

Es sind schon einige Jahre vergangen seitdem, Johann Krück meldete sich bei seinem Steiger zur letzten Schicht. Er war untauglich geschrieben. Die jahrehtelange Arbeit vorn am Stoß hatte sich in Myriaden von Stäubchen auf seine Lunge gelegt und seine einst so straffe Gestalt gebeugt und mürbe gemacht.

Im gleichen Augenblick zitterte ein dumpfer Schlag aus dem Schacht. Staub, furchbarer Staub, der sich bei jedem Hammerschlag als Wolke aus allen Ecken wälzt, war explodiert; war den Tod auf seinem Nacken als lange Feuerzunge durch die Stollen gerast und hatte fast jegliches vorhandene Leben erstickt.

Die Sirenen heulten über Tage auf. Johann Krück griff nach der Gasmasken und dem Schutzanzug. „Du bleibst hier, Krück“, entschied jedoch der Steiger. „Du hältst es nicht mehr durch!“

Der Bergmann Johann Krück mußte zurückbleiben, während die Kumpels in d-Nacht hinuntersausten, zu retten, was noch zu retten war. Sie fanden der Toten und der Verletzten viele. Sie retteten die Söhne vieler Mütter und die Männer vieler Frauen. Sie konnten alle bergen — bis auf einen, der

unauffindbar war, weil der Berg hinter dem Stoß heruntergebrochen war.

Johann Krück ging derweil unruhig, wie ein Gefangener hinter Gittern, am Zaun des Grubengeländes auf und ab. Semen Schritten folgten Hunderte von Augen — Augen von Müttern und Frauen, die am Zaun lehnten und ihre Wünsche, Hoffnungen und Sorgen zu den Männern in die Tiefe geschickt hatten.

Und keiner wußte es, wie es geschah, aber plötzlich ging ein dumpfes Murren von der Menge der Wartenden aus: „Noch einer fehlt ein Junger!“ Und mancher feindselige Blick ging zu Johann Krück, dem Alten, der keuchend am Zaun auf und ab irrte. Und Johann Krück mußte diese Feindschaft gespürt haben; denn er ging plötzlich mit langen Schritten zum Schacht, zielstrebig und irgendwie entschlossen.

Er streifte den Schutzanzug über und setzte die Gasmasken auf, sprang auf eine Schale und fuhr zur Tiefe. Er arbeitete sich durch den verfallenen Gang vor bis zum Stoß, untersuchte mit nervigen Fingern den Hang, und als sei das Schicksal mit ihm im Bunde, füllten die Hände erst einen Schuh, dann ein Bein und schließlich den jungen Hauer, der zwar verletzt, aber noch zu retten war. Dann nahm Johann Krück die kostbare Last auf seine Schultern und trug sie glücklich ans Licht. Er legte die Last noch vor die Füße des Arztes und brach dann selbst zusammen, wobei ein dünner Blutfaden aus seinen Mundwinkeln lief.

Die Ärzte taten ihr Bestes und Johann Krück kam wieder auf. Seine ersten Worte waren: „Ist der Junge durchgekommen?“ Die Ärzte nickten, und während Johann Krück nach der schmerzenden Brust faßte, lachte er ein wenig schamhaft und bekannte: „Ich gehöre ja doch zum alten Eisen!“

Und mehr noch als die Tat, waren es diese Worte, vor denen sich die Ärzte ergriffen neigten. Lothar K. Schneider

Umschau in Karlsruhe

Zweiter Gaudruckertag in Karlsruhe
 Karlsruhe (sw). In Karlsruhe fand der zweite Gaudruckertag nach dem Kriege statt. Zweck der Tagung war, in Besprechungen der einzelnen Druckersparten der Industrie-Gewerkschaft Druck und Papier Baden-Württemberg neue Richtlinien für die künftige Arbeit festzulegen. Außerdem befaßten sich die rund 100 Delegierten mit organisatorischen Fragen und dem Bericht des Geschäftmannes.

Staatspräsident a. D. Dr. Hummel gestorben
 Karlsruhe (ZSH). Ein Jahr nach seiner Rückkehr aus den USA verstarb in Krefeld der ehemalige badische Staatspräsident Professor Hermann Hummel im Alter von 78 Jahren. Um Hummel war es seit 1933 still geworden. In jener Zeit mußte er wegen seiner jüdischen Frau nach den USA auswandern. Dort lebte er besonders während des zweiten Weltkrieges in wirtschaftlicher Not. Erst 1931 kehrte er nach Deutschland zurück. Hummel, der am 22. Juni 1876 in Laßweil geboren wurde, studierte Naturwissenschaften und unterrichtete an verschiedenen Höheren Schulen in Baden. Bereits vor dem ersten Weltkrieg beschäftigte er sich mit Politik. Dem badischen Landtag gehörte er als Vertreter des Liberalen Blocks an. Seine eigentliche politische Laufbahn beginnt erst nach dem ersten Weltkrieg, als er Landesvorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei wurde. Als badischer Kultusminister erwarb er sich u. a. große Verdienste im Schulwesen. Von 1921 bis 1922 war er badischer Staatspräsident. 1923 schied er aus dem Staatsdienst und 1930 aus der Politik aus und widmete sich nur noch seinem Beruf, der ihn in die chemische Industrie führte.

Karlsruhe. Die Werbeverbände Württemberg-Badens und Württemberg-Hohenzollern schlossen sich in Karlsruhe zu einem „Werbeverband Südwest“ zusammen. (sw)

Aus der badischen Heimat

Deutscher Soziologentag eröffnet
 Weinheim (sw). In Weinheim begann der 11. deutsche Soziologentag, an dem etwa 130 Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus allen Teilen Deutschlands sowie Holland, Frankreich, der Schweiz und Österreich teilnahmen. Den Vorsitz des Kongresses führt Professor Dr. von Wiese, der Präsident der deutschen Gesellschaft für Soziologie, die die Tagung veranstaltet.

Drei Geschwister heirateten gleichzeitig
 Mosbach (sw). Bei einer Verlobungsfeier gab es ein nicht alltägliches Fest: Drei von fünf Geschwistern, zwei Brüder und eine Schwester, feierten gleichzeitig ihre Hochzeit. Willy der Amtschimmel etwas schneller geritten, dann hätte noch eine zweite Schwester ihre Hochzeit mit einem amerikanischen Offizier mitgefeiert können. Vor einigen Monaten hatte einer der jetzt neuverheirateten Brüder einen sehr beachtlichen Fotogewinn erzielen können. Zwei der neuverheirateten Paare und ihre alten Eltern werden nun in einem von diesem Geld erbauten Haus wohnen.

Wieder Buchener Schützenmarkt
 Buchen (sw). Der Buchener Schützenmarkt, eine schon Tradition gewordene Festwoche, wurde von Bürgermeister Dr. Schmidt eröffnet. Der Markt wird bereits seit 1839 alljährlich gefeiert. Die wiedergegründete Schützengesellschaft konnte erstmals nach dem Krieg die Organisation der Festwoche wieder übernehmen.

Flüchtlinge werden umgesiedelt
 Buchen (sw). Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Nordbaden der vertrie-

nen Deutschen, Dr. Hartunek (Karlsruhe), der in Waldhorn und in Adelsheim sprach, teilte mit, daß zwischen November 1952 und Mai 1953 insgesamt 500 Flüchtlingsfamilien mit rund 2000 Menschen aus nordbadischen Landgebieten in die Städte Mannheim und Pforzheim umgesiedelt werden. Es handele sich dabei um zwei Drittel Pendler und um ein Drittel Arbeitslose. Für die folgenden Monate des Jahres 1953 sei die Umsiedlung von nochmals fünfhundert Familien vorgesehen. In den dafür in Frage kommenden Städten seien für den entsprechenden Wohnungsbau drei Millionen DM zur Verfügung gestellt worden.

Von vier Staatsanwaltschaften gesucht
 Mannheim (sw). In Mannheim wurde ein 39 Jahre alter Mann festgenommen, der von vier Staatsanwaltschaften gesucht wird.

Regierungspräsidenten - Opfer der Zentralbürokratie

CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Gürk zum Verwaltungsaufbau

Karlsruhe (ZSH). Die informatorische Besprechung, die Vertreter der Regierung und Abgeordneten der CDU-Fraktion der Landesversammlung führten, hat deutlich gezeigt, daß zwischen den Auffassungen der beiden Gesprächspartner über den Aufbau des neuen Bundeslandes gravierende Unterschiede bestehen. Zu diesen Fragen gab der Fraktionsvorsitzende Dr. Gürk folgende Erklärung ab: „Zu den vielen Schwierigkeiten, denen sich das neue Bundesland gegenüber sieht, ist nun als vielmehrstrittige Aufgabe der Aufbau der Verwaltung getreten. Die Landesministerien sind durch das Überleitungsgesetz umgebildet und die ersten Verordnungen erlassen, die den Umfang der Aufgaben bestimmen, die die neuen Ministerien von den Abwicklungsteilen übernehmen. Der nach dem zu erwartenden Erlaß der vierten Verordnung verbleibende Rest an Aufgaben wird den Geschäftskreisen der Regierungspresidenzien zugeordnet.“

Die Fraktion der CDU hat von vornherein gefordert, daß das neue Bundesland dezentralisiert zu verwalten sei. Man war sich auch über den Kreis der CDU hinaus einig, daß in Stuttgart regiert, in den Regierungspräsidenten aber verwaltert werden sollte. Artikel 39 des Überleitungsgesetzes hat diesen Grundsatze fixiert und die Bildung von vorläufigen Mittelinstanzen angeordnet. In der Fraktion steht die Ernennung des Regierungspräsidenten für Tübingen noch aus. Für Nordwürttemberg ist weder der Regierungspräsident ernannt noch die Grundlage für den Aufbau des Präsidiums durch Ausgliederung der Aufgaben aus dem bisherigen Stuttgarter Ministerium geschaffen worden.

Ein Überblick über die bisherigen Anordnungen berechtigt zu der Annahme, daß die Stuttgarter Zentralministerien weit über den Rahmen dessen hinaus, was allgemeine- und Grundsatzfragen sowie Gesetzgebung bedeutet, auch Verwaltungsaufgaben an sich ziehen. Die Zentralbürokratie fordert ihre Opfer. Welche Kreise der Bevölkerung befürchten, daß dieses neue Bundesland zentralistisch sein werde. Die notwendige Rücksicht auf eine volksnahe Verwaltung, auf Billigkeit und innere Verbindung der Bevölkerung mit dem neuen Lande wird fallengelassen.

Wir verwehren uns gegen diese Zusammenballung von Verwaltungsaufgaben an der Zentrale zum Schaden der vier Landesteile. Volknahe der Verwaltung läßt sich nicht dadurch erreichen, daß z. B. Minister mit einer Vielzahl von Referenten das Land bereisen und Sprechstunden halten. Dadurch wird nur schlecht verdeckt, daß man in der Hauptfrage der Verwaltungsgliederung gegen das Volk handelt. Neuerdings sind Bestrebungen erkennbar, die Dezentralisierung der Verwaltung scheinbar einzuhalten.

Der Regierungspräsident, so führt Gürk

er hatte sich unter verschiedenen Namen Betrügereien, Unterschlagungen und Diebstähle in München, Karlsruhe, Frankfurt und Stuttgart und neuerdings auch in Mannheim zuschulden kommen lassen.

Groß-Sachsen, Kreis Mannheim. Im Zuge der Verbreiterung der Bundesstraße 5 ist eine 16 Meter breite Umgehungsstraße bei Groß-Sachsen im Landkreis Mannheim geplant. (sw)

Grundsteinlegung der kath. Kirche in Söllingen

Am vergangenen Sonntag nahm Prälat Dr. Rude aus Karlsruhe in Gegenwart eine großen Anzahl Gläubiger die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche in Söllingen vor. In den Grundstein wurde ein kupferner Behälter eingemauert, der den Bau dem

Schutze des hl. Michaels und des Papstes Pius X. anempfahl. Pfarrer Anderer, der die katholische Gemeinde in Söllingen betreut, hielt die Begründungsansprache, bei der er Vertreter des Landratsamtes, der evang. Kirchengemeinde, vor allem aber den Architekten Prof. Eisler aus Durlach begrüßen konnte.

Wachler-Tag in Untergrombach

Gleich dem vor kurzem gemeldeten Zusammenreffen der Nachkommen des Gründers des Thomashofes, der Dörner, fand am vergangenen Samstag in Untergrombach das traditionelle Treffen der dort beheimateten Familie Wachler statt. Es waren ungefähr 50 Personen zusammengekommen. Die Wachler wollen in der nächsten Zeit eine große Familienchronik anlegen, die bis auf den Ursprung ihrer Familie zurückgeht.

„Essigberg“ unter Naturschutz gestellt

Pforzheim (sw). Der auf der Gemarkung Dietlingen im Kreise Pforzheim gelegene „Essigberg“ ist von der Abwicklungsstelle des Landesbezirkspräsidiums Nordbaden zum Naturschutzgebiet erklärt und in das Naturschutzbuch des Landesbezirks Nordbaden eingetragen worden. Das Schutzgebiet ist rund 24 Hektar groß.

Selbstmord auf den Schlenen?

Pforzheim (sw). Am Tunnelausgang beim Haltepunkt Pforzheim-Dillstein wurde die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefunden. Nach den Umständen ist Selbstmord anzunehmen. Die Personalien des Mannes konnten noch nicht festgestellt werden.

Der „fliegende Pater“ kommt

Rasbach. Der weltbekannte Pater Schulte, sich als „fliegender Pater“ einen Namen gemacht hat, wird am 12. Oktober nach Rasbach kommen. An diesem Tag soll eine Fahrzeugausstellung auf dem Schloßplatz stattfinden, zu der in den nächsten Wochen alle Kraftfahrzeugbesitzer aus den Orten zwischen Offenburg und Karlsruhe eingeladen werden.

Offenburg. Eine Jugendgruppe aus Besençon wird vom 27. bis 29. September in Offenburg einen Besuch erwidern, den Offenburg-Jugendliche im April der Stadt Besençon abgestallt hatten. (sw)

Lörrach. Die Arbeitsgemeinschaft der südbadischen Landkreise beschloß in Lörrach, ihre Tätigkeit als selbständige Organisation fortzusetzen. (sw)

Freiburg. Anlässlich der „Woche der Jugend“ hat der Landesjugendring Südbaden in Freiburg eine Wanderausstellung unter dem Motto „So zwischen die Jungen“ eröffnet.

Brand im Säckinger Fridolinsmünster

Säckingen (sw). In der Heizungsanlage des Säckinger St. Fridolinsmünsters brach vermutlich infolge Fahrlässigkeit ein Brand aus. Zwei Zögen der Säckinger freiwilligen Feuerwehr, die wegen der starken Rauchentwicklung nur mit Atemungsgeräten zum Brandherd vordringen konnten, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und damit größere Unheil zu verhüten.

Beuren bei Salem. Ein Bürger aus Beuren, der im Jahre 1923 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist, hat seinem Heimatort 50 000 DM als Darlehen zum Bau einer Wasserleitung gegeben. (sw)

Mannheimer Schlachttiermarkt vom 22.9.

Auflauf: Großvieh 224, Kühe 108, Schafe 14, Schweine 1841. Preise: Ochsen A 30-125, B 30-90, Bullen A 30-135, B 23-90, Kühe A 78 bis 90, B 65-78, C 52-63, D bis 54, Färken A 85 bis 100, B 88-90, Kübler A 140-155, B 120-128, C 115-125, D bis 110, Schweine A 120-141, B 125-140, C 130-140, D 134-140, E 131-137, G 116-120. Marktwert: 147,1. Großvieh langsam, Rücken, Kühe mittel, gegen Schluss abgewand, gerumt, Schweine langsam, gerumt, größere Schweine vernachlässigt.

DAS SPIEL IST AUS CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress

durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(9. Fortsetzung)

Celia Grymes winkte.
 „Sind Sie fertig?“
 „Jawohl, ich habe nur auf Sie gewartet!“
 „Und Ihre Frau, Mr. Stjernval?“
 Märta überhob Rick einer Antwort, sie wollte ihn auf keinen Fall in Verlegenheit bringen.
 „Ich fahre mit dem Motorboot, ich muß ein wenig auf meinen Fuß aufpassen.“ Rick warf ihr eine Kusshand zu.
 „Ich kann dich schrecklich gut leiden, Märta!“
 Das Aufbrausen des Motors verschluckte seine Worte. Elena Miller kramerte sich an Märta. Ich habe solche Angst...
 „Ich auch“, flüsterte Märta, aber sie hielt nicht nach dem halbfischen Ausschau, sondern blickte nach einem weißen Segelboot. Und sie sah, wie eine dunkelhaarige Frau sich dicht zu Rick hinüberbeugte.

VI. Kapitel

Professor Grymes Versuchstation lag zu Füßen einer Hügelskette. Hier reichten sich romantik und nüchterne Sachlichkeit die Hand. Das Krankenhaus war aus weißen Quadern gebaut, aber nur wenige Schritte von diesem Funktionsbau entfernt erhob sich ein schloßartiges Gebäude, ganz überwachsen mit Schlingrosen in allen Farben.
 Die riesige Halle wirkte wie ein Kirchenraum. Eine wunderbare geschlitzte Treppe führte zu dem oberen Etagen. Kostbare Teppiche und unschätzbare Bronzefiguren schmückten die Halle. Auf lastlosen Schalen glitten die eingeborenen Dienstmädchen hin und her, befehligt von einem australischen Hausmeister mit brennend roten Haaren.
 Man wies den Passagieren der „Maui“ ihre Zimmer an. Celia und Rick waren noch nicht

erschienen, wahrscheinlich hatte Celia die Gelegenheit ausgenutzt, Rick erst einmal die Schätze von Wigaloo zu zeigen. Der Haushofmeister, der eine Liste in der Hand trug, näherte sich Märta.

„Mrs. Stjernval?“ fragte er.
 „Ja?“ Ischelte Märta bestätigend.
 „Mit Celia hat angeordnet, daß das kleine Gartenhaus für Sie hergerichtet wird. Dort ist Mrs. Stjernval völlig ungeduldet. Wollen Sie bitte der Dienerin folgen! Wenn Sie einen Wunsch haben, dann bitte ich, es mir nur mitszuteilen!“ Er winkte einer Mulattin zu, die in einem buntgestreiften Baumwollkleid unförmig dick wirkte, sich aber erstaunlich schnell und lautlos bewegte.
 „Das ist Mammy Fester — Sie wird Ihnen behilflich sein, Mrs. Stjernval.“ Märta zögerte einen Moment. Sollte sie ohne Rick im Gartenhaus wohnen? Wollte man sie isolieren? Hatte Celia irgend etwas im Sinne, daß sie nicht mit anderen zusammen wohnen sollte?

Aber der Haushofmeister hatte sich schon abgewandt und gab einem Diener Anweisungen, dem Enepar Miller seine Räume zu zeigen.

Mammy Fester ging auf weichen, nackten Schlen voran. Märta folgte ihr, es hätte sonst auch wohl sonderbar ausgesehen, wenn sie gefragt hätte.
 Das Gartenhaus entpuppte sich als ein Miniaturschloßchen in weißem Marmor. Ein blühender Garten mit unzähligen rosensfarbenen Giegendersträußchen zog sich in Terrassen bis zur Lagune herab.
 Die Mulattin öffnete die Türen weit. Märta kam in einen kleinen Salon, der mit prachtvollen alten Aubosommöbeln ausgestattet war. Dann folgte eine Bibliothek mit weichen, tiefen Ledersesseln und einer breiten Couch. Rings an den Wänden standen Bücherregale. Sogar eine eingebaute kleine Bar war vorhanden.

Märta strich mit der Hand liebkosend über die Lederrücken der Bücher. Wie lange war es her, daß sie ein Buch in der Hand gehabt hätte? Sie dachte an das schmützig Hotelzimmer in Callao, wo es immer nach Knob-

lauch gerochen hatte, an die engen, stinkenden Hafenstraßen, an ihre Einsamkeit und Verwundung bis zu dem Augenblick, wo Rick in ihr Leben getreten war. Rick — dieser seltsame Mensch, aus dem man nicht klug werden konnte. Zwei Naturen wohnten in ihm, die einen ständigen Kampf miteinander führten. Er konnte hart sein wie Stein, spöttisch, überlegen, er konnte einen trüben und verletzen, um dann ganz plötzlich in das Gegenteil umzuschlagen. Dann konnte Rick eine Frau bezaubern, seine Stimme wurde warm und innerlich, seine starken, kräftigen Hände konnten unendlich zärtlich streicheln, und sein Mund konnte küssen.

Märta schrak zusammen. Wohin verirrt sich ihre Gedanken? Hatte Rick ihr nicht gerade vor kurzer Zeit ganz deutlich gesagt, wo ihr Platz war? Hatte er nicht in vertretender Weise demonstriert, daß er sich ganz frei fühlte? Celia Grymes war aufgetaucht — eine neue Frau!

Die Mulattin kam aus dem Nebenzimmer.
 „Das Bad ist fertig, Ma'm, es wird um sechs Uhr gegessen. Hat Ma'm noch irgendeinen Wunsch? Kann ich helfen?“
 Märta schüttelte freudlich den Kopf.

„Nein, danke, Mammy Fester, ich finde mich schon zurecht!“
 „Ma'm brauchen hier nur auf den Knopf zu drücken, dann komme ich sofort! Es ist heute soviel zu tun, wir haben ja oft Gäste hier, aber so viele auf einmal, das haben wir noch nicht erlebt! Doch das ist gerade das Richtige für Miß Celia! Miß Celia liebt Feste und Freude! Sie sagte zu mir: Mammy Fester, nun wollen wir einmal zeigen, was wir hier auf Wigaloo können! Aber Miß Isabel hat sich nicht so gefreut.“

„Wer ist Miß Isabel?“
 Die dicke, schwatzhafte Mulattin lachte. „Miß Isabel ist noch ein Kind“, sagte sie mit ihrer tiefen, gutturalen Stimme. „Sie ist erst 14 Jahre alt. Aber...“ und Mammy Fester hob stolz den Kopf. „Miß Isabel ist mein Kind! Damals, als Miß Isabel erst wenige Monate alt war, starb ihre Mutter. Doch ehe sie ihre Augen schloß, legte sie Miß Isabel in

meine Arme und sagte: Mammy Fester, nun muß du auf mein Kind aufpassen, wie du einst auf mich aufgesehen hast! Ich war nämlich schon Mrs. Grymes' dadda.“ Und deshalb ist Miß Isabel mein Kind!“ Die alte Mulattin wuschelte mit dem Schürzenzipfel eine Träne aus ihren Augen. Dann sagte sie leise: „Ma'm hat ebenso silberblondes Haar wie Miß Isabel!“

Märta sah erstaunt auf:
 „Dann gleichen sich die beiden Schwestern wohl nicht, denn Miß Celia ist ja ganz dunkel...“

„Nein, sie gleichen sich nicht — durchau nicht!“ sagte Mammy Fester und kniff die Lippen zusammen. „Aber nun muß ich laufen — wenn Mr. Stjernval einen Wunsch hat, dann braucht er nur zweimal zu klingeln, dann kommt Sam.“

Sie machte einen tiefen Knicks und verschwand lautlos auf ihren nackten Füßen.
 Zögernd öffnete Märta die Tür zum Nebenzimmer. Sie blieb auf der Schwelle stehen. Ihr Herz begann zu klopfen. Das riesige Schlafzimmer war ganz in Silber und Lavendelblau gehalten. Die beiden Betten, die nebeneinander standen, trugen einen Bettstimmels aus Tüll. Zwei Moskitonetze lagen sorgfältig zusammengefalten, am Fußende.

Große, französische Fenster gingen auf eine breite Terrasse hinaus. Eine Tür, die unbeaufsichtigt in der Wand verschwand, führte ins Badezimmer.

Mammy Fester hatte Märta bestes Kleid auf einem der Betten ausgebreitet. Ricks Koffer standen neben dem anderen Bett.

Eine schöne Situation — dachte Märta. Sie konnte doch unmöglich dieses Zimmer mit Rick teilen. Sie war eine Frau — und war nicht seine Frau. Celia hatte es vielleicht wirklich gut gemeint, als sie dem jungen „Enepar“ dieses Liebesnest als Wohnung anwies. Wie sollten sie sich nun aus dieser Affäre ziehen? Auf der „Maui“ war das leichter und natürlicher gewesen. Auf einem Schiff konnte man immer behaupten, daß der andere reekrank sei und deshalb eine Kabine für sich allein wollte. (Fortf. folgt)